





Frau Hitt

A. Pezzey †

## Franz von Defregger

Zum 70. Geburtstag

Kein üppig Blumenkind aus Treibhauschwüle,  
Fremdwunderlich von Farbenglanz und Duft,  
Ist seine Kunst — in frischer Morgenfühle  
Erläuchte sie und klarer Bergekluft!

Ein köstlich Kraut, das seine Wurzeln sendet  
Tief in des Heimatbodens festen Grund,  
Von feuchter Schönheit, die nicht lärm und blendet,  
Die still und gütig ist und kerngesund!

Ihr kennt das Kräutlein, das auf Gipfeln oben  
Als Letztes noch den starren Fels verschönt,  
An stetes Wechselspiel von Windestoben  
Und Strahlenglut und Eiseshauch gewöhnt!  
So schlicht sie scheint — nur schwer wird sie erbeutet,  
Als heißen Dingsens hart erstrittner Preis,  
Die Blume, die uns Kampf und Sieg bedeutet  
Und Kraft und Lauterkeit: das Edelweiß!

So malt dem Meister in sein blankes Wappen  
Den Silberstern als deutungsvolles Bild,  
Und statt des Eisenhelms mit bunten Lappen  
Setzt ihm den grünen Lodenhut aufs Schild!  
Und um den Schildrand schreibt mit goldnen Lettern  
Die Werte hin — ein Wappenspruch muß sein:  
Sich selber treu in Sonnenschein  
und Wetter, n  
Ein Kind der Berge, wurzelecht und rein!

F. v. Ostini

## An die Tiroler

Euer Land ist deutsches Land.

Ich meine nicht das Tirol der Welschen, sondern  
Tirol vom Nordfuß bis zum Südfuß der Alpen,  
von der Kuffsteiner bis zur Berner Klause — ich  
meine das Land, dessen Berggipfel in den Wellen  
des Schwäbischen Meeres und in den blauen Fluthen  
des Gartsees sich wieder spiegeln.

Mit Strömen deutschen  
Blutes ist der Besitz dieses  
Landes erkauf und be-  
siegelt. Ostgoten und Lon-  
gobarden, Baiern, Ma-  
mannen und Franken ha-  
ben um das herrliche Land  
gerungen, haben dasselbe  
erkämpft und besiedelt; und  
aus ihrer Verschmelzung  
und der Beimischung frei-  
heitstolzen, alträtischen  
Blutes ist Euer Volk her-  
vorgegangen — das  
Kernvolk der Tiroler.

Die Geister Eurer fagen-  
und fangesberühmten Hel-  
den und ihrer Geschlechter:  
Dietrichs von Bern und  
Königs Ortnit, „der auf  
seiner Burg am Gartsee  
saß“, Siegestads und der  
Wölflinge, Hugdietrichs  
und des Herzogs Bercht-  
ung von Meran und wie  
sie alle heißen — die un-  
vergänglichen Werke Eurer  
Sänger und Eurer Dichter,  
Leutholds und Herrn Wal-  
thers und der andern alle;  
sie und mit ihnen wir  
Lebende erheben zürnend  
Einsprache gegen die An-  
maßung und Begehrlich-  
keit der aus der Fremde zu  
Euch gekommenen, welche  
heute Euer Recht auf den  
Besitz des ganzen Lan-  
des Euch streitig machen wollen.

Sie, die von den Vorfahren Eures jetzigen Landes-  
fürsten gastfreundlich aufgenommenen, sind  
heute Eure Feinde. Sie verehren mit Begeister-  
ung ihren großen Dichter und Denker. Und sie  
thun recht daran. Aber das ehrene Standbild, das  
sie ihm in Tirol errichtet haben; es steht auf deut-  
schem Boden. Sein eigener Mund bezeugt es:

Ein See liegt eben an des schönen Welschlands  
Rande,  
Am Fuß des Alpenstocks, der Deutschland  
schließet,  
Benacus\*) heißend, beim Tirolerland.

Wohl hat kurzichtiges Kirchenthum vor drei-  
hundert Jahren Euren Stammesgenossen auf  
den grünen Höhen und in den Thälern östlich  
und westlich des Stachelflusses, da, wo er sich an-  
schließt, hinauszuliefern in das welsche Tiefland, die  
innere Widerstandskraft gebrochen: man hat ihre  
deutschen Prieser verjagt, und dafür hat man  
ihnen aus den scharenweise von Welschland heraus-  
gekommenen Stellenjägern und Gaunern Seelsorger  
bestellt. Der Vernichtungskrieg, den diese gegen  
jene zähen Glieder tirolischen Deutschthums begonnen  
hatten, wurde wieder aufgenommen und fortge-  
setzt im vorigen Jahrhundert durch die volks-  
und deutschfeindlichen Anschläge der Jämmer-  
linge, welche damals die Geschichte Eures Landes  
lenkten.

Aber von jenem fast untergegangenen Deutsch-  
thum bestehen als rebende Zeugen für die Ver-  
gangenheit noch jene trutzigen Reste, welche die ins  
Land geleitete welsche Fluth nicht wegzuspülen ver-  
mocht hat: Die blutarmen, aber treuen, kampfer-  
probten und willensstarken Männer und Frauen  
in Lufern und über der Fersen, in Altrei und auf  
dem Mons, die vor kurzem, als man sie von Wien  
aus den Welschen ausliefern wollte, öffentlich unge-  
brochenen Muthes erklärten: „Wir sind Tiroler, und  
als solche werden wir sterben; und unsere Kinder  
sollen denken und reden, sollen leben und sterben,  
gleichwie wir.“

\*) d. i. Gartsee. Inferno XX, 61—63

Vor hundert Jahren,  
„Als, von Tyrannenfaust gekettet,  
Ganz Deutschland seufzte bang und schwer,  
Da habt, Tiroler, Ihr gerettet  
Dem deutschen Volk die deutsche Ehr.“\*)

Gegen eine Welt in Waffen habt Ihr Euch er-  
hoben, als der welsche Tyrann die Freiheit Eurer  
Berge anzutasten wagte. Und Ihr habt gesiegt  
Damals waret Ihr allein!

Welsche Tücke und welsche Begehrlichkeit erheben  
heute Ansprüche auf Theile Eures Landes, des  
Landes Eurer Väter. Diese Ansprüche werden da-  
durch nicht gerechter und stärker, daß amtliche  
Kreise sich offen mit ihnen verbünden. Heute  
seid Ihr nicht allein!

## Tirol den Tirolern!

\*) Richard Deye.

Dr. Wilhelm Rohmeder.

## Andrae Hofer

Andrae Hofer vom Land Tirol,  
Als er gekämpft, und den Kampf verloren  
Lief er dahinten das Haus am Sand  
Und das Passeier, das ihn geboren.

Hinter ihm kam der Verfolger her,  
Wie hinterm wunden Hirsch der Geier,  
Suchte vergebens im Haus am Sand,  
Suchte vergebens im Thal Passeier.

Als man nun stand und Rathschlag hielt.  
Sagte von den Franzosen Einer:  
„Andrae Hofer bekommen wir nicht,  
Den verräth der Tiroler Keiner.“

Und an den Kaiser schrieben sie:  
„Andrae Hofer ist uns entgangen,  
Niemand sagt uns, wo er sich birgt,  
Andrae Hofer ist nicht zu fangen.“

Als der Korso das Schreiben las,  
Lacht er mit seinem gelben Gesichte:  
„Dreihundert Gulden auf seinen Kopf!  
Soviel kostet die ganze Geschichte.“

Dreihundert Gulden liefen ins Land,  
Suchten und spürten wie hungernde Raben —  
Ist denn im ganzen Lande Tirol  
Kein Verräther für Geld zu haben?

Dreihundert Gulden liefen ins Land,  
Liefen sich müde die klappernden Beine,  
Bis eine morsche Stelle sich fand,  
Eine Verrätherseele, eine.

Hinter den Bergen und hinter dem Schnee  
Lag die Hütte, die Hofer versteckte,  
Ueber die Berge und über den Schnee  
Kroch der Verrath, der ihn entdeckte.

Wie die Meute den Hirsch umstellt,  
Zielen auf ihn die fränkischen Schergen,  
Und sie schleppten ins welsche Verließ  
Andrae Hofer aus seinen Bergen.

Auf dem Walle zu Mantua  
Krachten die Büchsen, der Freiheit zur Ehre  
Auf den Mann, der die Freiheit verfocht,  
Zielten zwei Duzend Franzosen-Gewehre.

Tödtender Kugeln zwei Duzend sind  
Andrae Hofer in Herz gedrungen —  
Also ward vom verfluchten Geld  
Heldenthum, Ehre und Freiheit bezwungen.

Ernst v. Wildenbruch



liegen dürfte, der bekanntlich (II. Samuelis, 6, 14) vor der Bundeslade tanzte? Oder sollte diese Verwechslung thätiglich vorhanden sein? Vom Meister bewirkt zur Erzielung einer scherzhaften Wirkung angewandt? Die Kellnerin im Klausener Wirthshaus aber vertrat die Ansicht: Zerobam, das wäre der Name eines von der Springluft befallenen Teufels, von dem der Herr Kaplan schon des Oefteren gepredigt hätte.

Was nun die Sache sein, wie sie will — dem Christl Ueberacker blieb dieser Name, mit einer kleinen Abkürzung und mit dem Ton auf der ersten Silbe: „Zerobam!“ Und das klang nicht übel mit seinem anderen Epitheton zusammen: „Zerobam Wurzelbamer!“

Seine persönliche Bekanntschaft sollte ich noch am gleichen Abend machen. Durch Zufall fand sich da im Wirthshaus eine kleine, fidele Gesellschaft zusammen, der Förster, zwei Jagdgehilfen, der Lehrer und ein junger Postpraktikant, der virtuos die Mundharmonika blies. Der Lehrer begleitete auf einer Gitarre, an der die E-Saite fehlte — und als man zu tanzen anfing, meinte die Kellnerin: „Schad, daß der Wurzelbamer net da is!“

„Wart“, sagte der Förster, „dem pfeif i glei!“ Er nahm die Büchse vom Papfenbrett, ging vor die Haustür hinaus und feuerte einen Schuß in die Nacht. Dann wurde drüber debattiert, wie lang der Zerobam brauchen würde, um von der Winderer Leite, zu der man zwei Stunden hinaufsteigen hat, durch die finstere Nacht ins Dorf herunter zu kommen. Der eine der beiden Jagdgehilfen schätzte fünfzig Minuten, der andere vierzig. Aber eh' noch eine halbe Stunde vergangen war, klang draußen im Hausflur ein gellender Jubelschrei, die Stubenthüre wurde mit Geräusch aufgeschoben, und etwas Dides, Fettes, Fleischiges, das nur eine entfernte Ähnlichkeit mit einem proportionierten Menschen hatte, schlug sich mit drei Nädern über die Schwelle herein. Dann stand ein Keil vor mir, wie ein großmächtiger Gummiball mit Armen und Beinen, das zinnoberrothe Vollmondgesicht behangen mit hundert Schweißperlen, die in der Lampenhelle genau so funkelten wie die kleinen, zwischen Fett verunreinigten Augen.

Während der Zerobam die Künste um den Tisch machte und jedes Krügel leerte, das ihm als Willkomm gereicht wurde, schwakte er lachend ein Negativer von drohlichen Medensarten herunter, denen es anzumerken war, daß sie der Christl Ueberacker bei ähnlichen Gelegenheiten schon zu hundertenmalen gesagt hatte. Erst that er noch einen tüchtigen Zug aus dem eigenen Maßkrug, den ihm die Kellnerin brachte — dann warf er die Foppe von den Schultern, lockerte die Hosenträger, spuckte in die Hände, packte die Wirthstochter und fing ein Tanzen an, wie ich das im Leben ein zweitesmal nicht mehr gesehen habe. Dieses Stampfen und Schnadeln, dieses Weisen und Schnalzen, Drehen und Platteln, Schwingen und Wiegen — das Alles war anders, wie es Andere machen — Alles verdoppelt und verdreifacht an Uebermuth und Flinkheit, an Wildheit und Kasse, an Feuer und Schwung! Dazu immer wieder ein Rad und Wurzelbaum, ein fischhoher Sprung und ein Sohlenhagel an die Stubendecke. Die Lebensfreude schien irrünftig geworden, bevor sie diesem Menschen ins Blut und in die Knochen gefahren war. Und wie er mit dem ganzen kugelrunden Körper immer in der Luft gaultete, immer mit dem Kopf nach unten oder hinten, immer mit den Beinen in der Höhe — das war wie eine Negation der Schwerkraft, wie ein Widerstand gegen Alles, was menschliche Bewegung heißt. Bei einem schlanken, gut gewachsenen Menschen hätte man solche Geleitigkeit in allem Gange bewundern müssen. Aber dieser wirbelnde, springende, ruhelose Fettklumpen wirkte mit einer Komik, daß man Tränen lachte.

Als es auf zwölf Uhr ging, waren die beiden Wirthstochter, die Kellnerin und das Küchenmädchen schon „firti“, wie der Zerobam sagte — athemlos, mit erschöpften, glühenden Gesichtern hockten die vier Weibsbilder auf der Dienbank. Aber der „Wurzelbamer“ tanzte und purzelte solo noch immer weiter, pfeif, daß es in den Ohren gellte, schrie und jauchzte, daß die Fensterscheiben klirren, schrie mit den Schuhnägeln unverdrossen das Lied seiner wilden Kraft und Lebenslust an die Stubendecke, und schwitzte, daß sein Gesicht, sein Hals und die offene Brust ein einziges rothes Gesichtswimmer war.

Aber ein vernünftiges Wort, das ich mir gerne gemerkt hätte, hab ich in vier Stunden nicht von ihm gehört.

Um zwei Uhr ging ich zu Bett. Doch an Schlaf war nicht zu denken. Meine Kammer lag gerade über der Wirthsstube — und das Gedudel und Gepumpe da drunten wollte kein Ende nehmen. Und so oft die genagelte Sohle gegen die Decke schlug, machte mein Bett den Knopf des Zerobam mit.

Als der Morgen graute, besam ich endlich Ruhe. Vom Hof herauf konnte ich noch die laute, fette Stimme hören, wie der „Wurzelbamer“ zum Förster sagte: „Jagt muach i aber flink auf'n Dürrfogl aufi, für'n Forstmoastr an Gamsbod ausmachen!“ Er lachte. „Sakra! Geint war's wieder nobel!“

Das war — für mich — das letzte Wort des Zerobam.

Fünf Jahre später kam ich wieder nach Klausen. Aber da gab's keinen Christl Ueberacker mehr. Von dem wilden, nimmerlatten Tänzer war nur noch ein kleiner grüner Hügel übrig mit einem hölzernen, von Schnee und Stürmen schief gedrückt Kreuzlein drauf — und die Geschichte einer grotesken Stunde, halb schauerlich, halb lustig bis zum Uebermuth.

Wer mir von dem Toten redete, fing zu lachen an. Und der Förster erzählte mir ausführlich die Geschichte von den letzten Wurzelbäumen des Zerobam.

Ein grimmiger Winter war über die Berge gefallen. Zwei Meter hoch lag der Schnee im Thal. Und droben noch höher. Von der Winderer Leite, wo der Christl hauste, konnten sie an Weihnachten nimmer zur Mette herunter. Und die weiße Mauer zwischen dem Dorf und da droben wuchs noch mit jeder Woche.

Bis zum 14. Jänner hatte sich der Zerobam Tag für Tag durch den Schnee bis zum Futtertadel gearbeitet, um dem Hochwild das Heu vorzuwerfen. An diesem Bierzehnten kam er abends heim, in Schweiß gebadet, schauernd bis in die Knochen. Der Ederbauer, bei dem der Christl hauste, kannte sich gleich aus. „Der hat's Lumpfieber!“ Das heißt: die Lungenentzündung. In der Nacht verlor der Zerobam das Bewußtsein — und da mußten sie ihm mit Striden des Federbets über den Körper binden, weil der Christl in seinen Fieberträumen im Klausener Wirthshaus zu sein glaubte und immer mit den Füßen an die Decke wollte. Am Morgen lag er ganz still und schwachte mit leiser Stimme dummes Krug vor sich hin. Den Doktor zu holen, das war ein Ding der Unmöglichkeit. Und gegen Abend fing der Zerobam unter dem Federbett wieder zu tanzen an. Sieben Nächte tanzte er mit dem Tod. Dann war der Christl „firti“ — und der Andere, der Unermüdlige, der seit Jahrtausenden die Erschöpfung nicht kennen lernte, tanzte weiter für sich allein.

Den Zerobam, der das Springen aufgegeben hatte, nähten sie dick und fest in Sackleinwand, schuallten ihn mit lebernen Riemen auf ein schweres Lärchenbrett und legten den zahngewordenen Tänzer in die Scheune, damit die Leide gefrieren und sich erhalten sollte bis zum Frühling.

Dann ging auf der Winderer Leite das harte, stille Leben zwischen der weißen Mauer ruhig weiter — bis es März wurde Föhnstürme fielen ein.



Meraner Saltner

B'sonders süach wär'n die Traub'n,  
Wann man's kunn't a wen'g steh'n —  
Aber d' Saltner, d's sein halt  
Soviel hantige G'sell'n!

Unter an Huat mit zwoa Furschwän'  
A fureuselwild's G'seiß,  
An Ranz'n voll Eberjähnd',  
In der Urach'n an Spieß!

Hat si' zu mir verstieg'n  
A herrlicher Frack,  
Der muach jahl'n a paar Deyf  
Auf an Giggas und Tabak!

Aber geht mir a Niandl,  
A saubers in's Gän,  
Dös laß' i scho gar nit  
Ohne Ruffeln mehr frei!

Drunten im Thal, das drei Monate die Sonne nicht gesehen hatte, lag noch immer der dicke Winter. Doch auf den steilen, sonnseitigen Gehängen der Winderer Seite, zu der die lauen Südwinde freien Weg hatten, aberten schon die Almen und der Waldgrund in großen Flecken aus dem Schnee heraus. Und der kalte Schläfer auf dem Lärchenbrett begann in der Wärme aufzutauen.

Da mußte man den Christl Heberacker hinuntertragen zum Friedhof.

In einem himmelblauen Sonntagsmorgen nahmen der Eckerbauer, sein alter Knecht und die beiden Nachbarn das schwere Lärchenbrett auf die Schultern. „Bal a Mensch no warn is,“ meinte der Knecht, „da lupt 'r si leichter als in der Grier!“

Während sie den Jerobam trugen, beteten sie den Rosenkranz und schwigten. Denn es war ein harter Weg. Je weiter sie hinunterkamen in den Wald, desto tiefer und zäher wurde der ungebahnte Schnee. Sie suchten, um es leichter zu haben, eine baumfreie Rinne auf. Aber da trat der alte Knecht unter dem Schnee auf eine Eisplatte und rutschte. Auch die anderen verloren das Gleichgewicht und ließen das Brett mit dem Christl fallen.

„Jöises, halt's 'n auf!“ schrie der Eckerbauer — aber das Brett fing schon zu gleiten an, schneller und immer schneller. „Mar' und Josef! A so an Unglück! Der derialt si! Jöises, der thuat si an Schaden!“

Zu Wieren sprangen sie durch die Schneerinne hinunter. Aber der Jerobam war flinker als sie alle. Das wurde eine heiße Jagd. Bei einer Wendung der Rinne meinte der Eckerbauer den flinken Christl haschen zu können. Doch da fuhr das Brett mit dem Fußende gegen einen Baumstoc, überschlug sich, stellte sich auf den Kopf und machte einen Purzelbaum um den anderen. Schreiend, wie besessen, rannten und schlitterten die vier Leute hinter dem tollgewordenen Christl her — bis der alte Knecht, dem der Athem ausging, einen verständigen Einfall hatte: „Bal 'r 's net anders thuat, so laht's'n halt hupfen, in Berggottsnamen!“ Und der Eckerbauer, nach allem Schrecken, fing zu lachen an: „Der woah, was 'r thuat! Meintwegen! Müass'n mer eahn sei' letzte Freid halt lassen! ... Hupf zu, Christl! Hupf zu!“

Durch dieses Wort war aller Ernst des Weges und alle herkömmliche Ehrfurcht vor dem Tode auf den Kopf gestellt. Lachend standen die vier Männer bis an die Hüften im Schnee und guckten mit Wohlgefallen zu, wie der Jerobam seine Räder schlug und seine hohen Sprünge machte. Und als der Christl in einer Schneemulde wider Willen rasten mußte, wateten die Wiere zu ihm hinunter, verfesten dem Lärchenbrett einen freundlichen Schubbs und halfen dem „Purzelbamer“ wieder auf flinke Füße. Und je tollere Sprünge der Christl machte, je hurtiger er seine Räder schlug, um so lustiger schrieben die Wiere hinter ihm her, mit Gelächern und Jauchzen: „Hupf auf! Hoppala! ... Sakra! Dösmal hat'r aber an Saß gmacht! ... Wetten thaat i, da hätt'r auffigroacht auf d' Stubendecken! ... Jöises, jöises, bölli narret is 'r! So an Urviech! Schaught's'n nur an! Was für Sprung als 'r macht! ... He! Hoppala! Hupf auf! Hupf auf!“

Und der Jerobam — als hätte er noch hörende Ohren für diese fidele Anerkennung, und als wäre sein Ehrgeiz wach und lebendig geworden — der Jerobam lupte die Weine zum Himmel und begann ein Raderschlagen, ein so wildes Springen und Purzeln, wie er es auch in seiner übermühtigsten Stunde im Klausener Wirtshaus nie getrieben hatte. Erst auf den glatten Schneeflächen der Wiesengehänge stellte er das tolle Springen ein — aber zum Beweise, daß er noch lange nicht „firtt“ wäre, rodelte er schön lustig und flink auf seinem Lärchenbrett über den Schnee hinunter bis zu den Säulern.



Die Grundsteinlegung des Jesuitenkollegiums zu Innsbruck

Du Fürst der Kirche nimm die Maurerkelle  
Nunmehr zur Hand, gib auf das Handwerk acht  
Und wirf den Mörtel kuntrecht an die Stelle,  
Und sage nun, was Großes du vollbracht!

Ein Meisterstück! Weißt du, was du begraben?  
Des Landes Jugend und des Landes Wohl,  
Die Seligkeit von vielen hundert Knaben,  
Die Hoffnung und den Frühling von Tirol!

Hermann von Gilm

## Klausen

Hier, wo der Alpen Stärke  
Mit welscher Sonnenglut  
Geint zu frohem Werke  
Viel Schaffenswunder thut,  
Durch heimathliche Bande  
Sich bunt der Süden flicht:  
Hier bist Du im Sehnsuchtslande,  
Und doch in der Fremde nicht!

Die Ketten so üppig im Drange,  
Die Blumen so feurig im Blühn,  
Smaragden leuchtend am Hange  
Der Edelkastanien Grün!  
Doch tief in rauhem Ringen  
Nördgrau der Eisack schäumt,  
Und deutsche Worte klingen!  
Du hörst es wie verträumt ...

Hier sollte jeder hausen,  
Der nach dem Süden krank:  
Im Purpurwein von Klausen  
Hat er den rechten Trank,  
Den Spross der sehrenden Kräfte,  
Des Bundes köstlich Symbol —  
Hoch lebe beim Saft der Säfte  
Das deutsche Südtirol!

Hanns von Gumpenberg

## Die Bauernkapell'n

A heilsame Predi'

In der kleinen Kapelle des Weilers  
Duff unterhalb des sogenannten Erb-  
stollens von Schwarz im Unterinntal  
war ein liebliches Muttergottesbild der  
Verehrung der Gläubigen ausgesetzt.  
Von der Landstraße drang Staub und  
Schmutz in die Kapelle und bedeckte  
Boden, Altar und Betschemel. Diese  
Vernachlässigung ihrer Wohnung muß  
der seligsten Jungfrau sehr mißfallen  
haben; denn eines Sonnabends sah man die Himmels-  
königin gleich einer Magd die Kapelle emsig scheuern  
und segnen.

Tiroler Legende

Dös is amal a alte G'sicht':

Des g'scheuten Bauernlackeln  
Seid's überall landaus landein  
Die gleichen argen Jackeln!')

Der Himmelnuatter liacht und rein,  
Voll Glori und voll Gnoden,  
Spüal't's ös d' Kapell'n grad so wen'g  
Via enken Stubenboden!

Do' s'ht enk erst der Tod im Gnack,  
Käm' jeder Sündenlummel,  
Als wann si' das von selm verstünd',  
Zu oberst gern in Himmel!

Da wär't's um d' Muattergottes froh,  
Wann's Lnk thät' einipassh'n<sup>2)</sup>  
Und durch ihr' Fürbitt' helfet Lnk,  
Die schwarze Seel' abwaschen!

Drum puht's ihr aa d' Kapell'n fein,  
Bedenkt, ös Christen alle:  
Der Herrgott wohnt s'ho' längst nit mehr  
Zu Bethlehem — im Stalle!

Rudolf Greinz

1) Schweinchen. 2) hineinshuggeln.

## Auf einer Tiroler Alm

„Ich moan allweil, 's war a Norddeutscher,  
der Tourist.“

„Woll, woll, — schaugst amal 's fremdenbüchl  
nach, wann er was d'icht't hat, nachher ischt  
er a Preiß.“



Das geschmitzte wunderthätige  
Muttergottesbild in der Kapelle des  
Weilers Duft,

So es eines Samstags sein heiliges  
Haus den faulen Bauern selber  
säuberte.



## Tirol

Es rauschet durch den Fichtenwald  
Und durch des Wildbachs Tosen,  
Auf Firne malt's der Sonnenschein  
Mit tausend rothen Rosen:

Wir sind ein deutsches Bauernvolk  
Von fernigem Geschlechte,  
Kein Mensch hat den Tiroler je  
Gemacht zu seinem Knechte!

Max Bernuth

Der Heimath Treu', dem Feinde Trug!  
Wir haben es geschworen,  
Der Freiheit kühner, stolzer Muth  
Er wird mit uns geboren!  
Drum nieder mit dem Heuchlerpack  
Und mit den Finsterlingen,  
Uns soll kein Jesuitenbann  
In seine Fesseln zwingen!

Es saß das ganze schwarze Heer  
Einst hinter Klostermauern,  
Indes in blut'gen Schlachten starb  
Für's Land der Stamm der Bauern!  
Sie säten nicht der Freiheit Korn,  
Sie brauchten nicht zu sterben —  
Doch krochen eilig sie hervor,  
Die Ernte zu verderben!

Last mächtig über Berg und Thal  
Die heil'ge Losung brausen:  
Verderben sei dem innern Feind  
Wie einst den Feinden draußen!  
Auf unsern Bergen flammt das Licht  
In hellen Feuergluten,  
Last bis zum tiefsten Thalesgrund  
Des Lichtes Segen fluten!

Rudolf Greinz

### Liebe Jugend!

Anlässlich des Geburtstages S. M. des Deutsche-Kaisers hielt ein Gymnasialprofessor vor seinen Schülern die Festrede. Er wollte ihnen an ihr zugleich die goldenen Regeln der Disponierkunst praktisch erläutern und schickte daher seiner Rede eine wirklich in hohem Grade erschöpfende Disposition voraus.

Selbst den Wunsch, am Ende der Rede, wußte er zu theilen, indem er hier disponierte:

S. M. der Kaiser, er lebe

a) lang, b) hoch

und zwar sowohl

α) in körperlicher und

β) in geistiger Hinsicht.

Klein Edmund verbrachte den ganzen Tag im freien und hatte sich müde gespielt. Nach dem Abendbrot vergaß er infolgedessen das übliche Gebet: „Müde bin ich, geh' zur Ruh“ u. zu sprechen. An seine Lässigkeit gemahnt, hob er das schlaftrunkene Köpfchen unter den Kissen; andächtig die Hände faltend, betete er: „Lieber Gott, laß mich in Ruh' Amen!“ und schlummerte ein.

### Zu früh!

Gestern fragte ich einen Centrumsmann, wie er über Schiller denke. „Oh“, antwortete er, „der ist viel zu früh gestorben!“ Erfreut über diesen weißen Raben, wollte ich ihm schon die Rechte schütteln, als er fortfuhr: „Denn sehen Sie, wenn er anstatt 1805 beispielweise erst 1820 gestorben wäre, so wäre uns doch vor der Hand die Verlegenheit der 100jährigen Feier noch lange erspart geblieben.“

### Vom Kasernenhof

Unteroffizier: Einjähriger Fettberger, was sind Sie im Civilleben?

Einjähriger: Studierender der Nahrungsmittelchemie, vor Kurzem zum Doktor promoviert.

Unteroffizier: Hm! — Hm! Also — — Freßdoktor!

### Splitter

Devotion ist das tiefenste Bestreben, dümmen zu scheinen, als der Vorgesetzte ist. H. Sch.



Wie schön war's beim Gläschen Defreggerwein  
Dort unter dem Nußbaum, dem alten!

Beim Schgraffer, beim Walthner, gab's  
feines Bier,

Da hielten wir manche Marende;  
Ins Wagenhäusl dann zogen wir  
Und brachten den Tag dort zu Ende.

Wie wars doch gemüthlich am Ofentisch  
Bei einem Viertele Nöthel,  
Da gabs keine Auster, da gabs keinen Fisch,  
Vor uns stand die Schüssel voll Knödel!

Bei derber Kost nach Tivolerart,  
Beim Traubensaft, dem besten,  
Da hat der Meister die Kraft erspart,  
Die seit vor des Alters Molesten. —

Wenn heut die Erinnerung lebensfrisch  
Die blumige Kränze gewunden,  
Dann denke auch an den Ofentisch  
Und an Deine Bozener Stunden!

Benno Rauchenegger

### Erinnerung an Bozen

(Franz v. Defregger gewidmet zum 70. Geburtstags, mit Zeichnung von H. Schmidhammer)

Wer kennt sie nicht die Bozenerstadt  
Mit ihren Gassen und Lauben,  
Die ihres Gleichen wenige hat,  
Umfränzt vom Segen der Trauben.

In allen Kellern liegt Edelgut,  
Vom Hüggelland rings gewonnen;  
Daraus entspringt die duftige Fluth,  
Der Jugendkraft heilsamer Brommen.

Dort hat sich der Meister ein Nest gebaut,  
Das zeigte bald allweg Gedeihen;  
Es ist ein Nestlein, so schön, so traut,  
Wie keines in Zwölfmalgreien!

In aller Stille zog's Glück hier ein;  
Gar viel schuf sein emsiges Walten!

### Wahres Geschichtchen

In einer Kunsthandlung sind verschiedene Gemälde ausgestellt. Darunter auch mehrere mit nackten männlichen und weiblichen Figuren. Unter den Beschauern befinden sich auch zwei etwa zehnjährige Mädchen, die die Bilder aufmerksam betrachten. „Du,“ sagt die eine zur andern, „solche Bilder sollte man gar nicht ausstellen! Wenn das die kleinen Kinder sehen...!“

# FRANKREICH bietet sein edelstes Produkt DEUTSCHLAND dar!



Enorme Mengen erlesener Gewächse  
der Champagne kauften wir zur Herstellung  
unserer Marke **HENKELL TROCKEN**  
im Januar 1905  
gleich in früheren Jahren in Frankreich ein.

**HENKELL & Co.,**  
gegründet 1832 **MAINZ.**

*Grand Prix*  
*Weltausstellung St. Louis 1904*

*Goldene Medaille*  
*Weltausstellung Paris 1900*

# Hoehl Kaiser- Blume

*Feinster Sekt*  
*Deutsches Erzeugnis*



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Zur gefl. Beachtung!**

Das Titelblatt dieser Nummer ist ein bisher unveröffentlichtes Bildniss Andreas Hofer's von Franz v. Defregger (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Nr. 19 der „Jugend“ (Datum 8. Mai) erscheint zu Schillers 100. Todestag als Sonder-Nummer:

**„Schiller und unsere Zeit!“**

mit dem Bildnisse des Dichters von Karl Bauer als Titelblatt und Beiträgen von Adolf Münzer, Arpad Schmidhammer, Erich Wilke, Max Hagen, Albert Weisgerber u. A.

Die Nummer wird satirischen Charakter tragen. Die reaktionären Bestrebungen unserer Zeit sollen kräftig gezeißelt werden! Kurze literarische Beiträge sowie Bild-Ideen sind uns innerhalb der nächsten 14 Tage willkommen.

**Eine kleine Besserung**

Ueber den Umbau des Berliner Schauspielhauses äußerte der Kaiser, jener sei „so gelungen ausgeführt, daß sich die Berliner ein ganzes Jahr ärgern werden“. Das bedeutet immerhin einen Fortschritt in der offiziellen Berliner Baukunst: Der Kerger über andere neue Bauwerke, z. B. den Dom, wird nämlich andauern, so lange sie stehen!

**Blütenlese der „Jugend“**

Das Reichskriegsministerium in Wien publiziert mit Erlaß vom 17. Februar 1905 im „Verordnungsblatt“ Folgendes:

„In Wien hat sich unter dem Titel: Dösterreich. Kriegshundklub ein Verein gebildet, welcher sich die Züchtung und Dressur von Hunden für militärische Zwecke zur Aufgabe macht.

Der Beitritt von Offizieren und Militärbeamten zu diesem Verein wird gestattet.“

Das Wort „Kriegshundklub“ klingt aber wenig einladend!

**Humor des Auslandes**

Proß (mit Familie im Hotel): „Kellner! 5 Speisefarten!“

(Chicago Post)

**Stereoskopbilder** beste Aufnahme, Kataloge gratis. Ansichten, Genre, à 25 Pf., Dtz. 2,50 M. Neu: Lilliput-Apparat mit 100 Bildern

3 Mk. franco!

Versand v. Büchern, Kataloge gratis. Dalmverlag, Charlottenburg 4, x.

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

**Herren**

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert. Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.

**Geschichte der Wandteppichfabriken**

(Hautelisse-Manufacturen des Wittelsbachischen Fürstenhauses in Bayern.)

Mit einer Geschichte der Wandteppichverfertigung als Einleitung. Von Dr. Manfred Mayer. 18 1/2 Bogen hoch 49, mit 21 Tafeln in Lichtdruck. Ladenpreis broch. M. 15.—.

St. Louis Grand Prix  
Grösster diesjähriger Erfolg:



**IRISAROSA**  
IRIS & ROSE

Süß ist der Duft der Rose, Vereint zu Einem duften  
Der Iris — zart und fein; Sie schöner als allein.

Flasche . . . . . Mk. 5,50  
in feinem Kästchen „ 6,—  
Probeflasche . . . . . „ 1,—

Jünger & Gebhardt, Berlin S.14



**Victoria**

Fahr- und Motorräder sind die beliebtesten deutschen Maschinen.  
**Victoria-Werke**  
Act.-Ges.  
Nürnberg J.

**Für Künstler!** Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

**Weibliche Grazie** Band I—V.

Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und

100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von entzückender Schönheit und prachtvoller Wiedergabe.

5 Prachtbände in hochorigineller Ausstattung gebunden zum Preise von 4 Mark (5 Kronen) für jeden Band.

Wir liefern einen Band zur Probe für Mark 4.30 franko, alle 5 Bände für Mark 20.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart I.



Professor v. Jan, phot.

Jeder Briefmarkensammler



lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete Illustrierte Briefmarken-Journal

Dieses in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von Gebrüder Senf, Leipzig.

**Amateure**

bitten wir vor Anschaffung eines **photographischen Apparates** unseren **neuesten Katalog No. 270c.** gratis und frei zu verlangen. Wir offerieren zu **billigsten Preisen** **gegen geringe Monatsraten** nur 1905er Modelle aus den renommiertesten Fabriken: Goerz, Hüttig, Kodak etc.

**Bial & Freund**  
Breslau II ∞ Wien XIII/I.  
Gegründet 1864.

**Taschen Fernseher für Jedermann.**

Zugleich Vergrößerungsglas, Brennglas, Taschenpanorama, Spiegel und Augenspiegel ganz zusammenlegbar.

==== Ersatz für teure Feldstecher. ====  
Bequem in der Tasche zu tragen.

Preis nur Mk. 1.00, Porto 20 Pfg. gegen Nachn. Stahlwaren-Fabrik \* Versandhaus I. Ranges

**E. von den Steinen & Cie.**  
Wald bei Solingen 266.

Unseren neuen illustr. Hauptkatalog, ca. 4000 Gegenstände, umsonst und portofrei.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**BORSZÉKER-GRAZIOSA-ENTFETTUNGS-**  
**TABLETTEN**

**TABLETTEN:**  
GEGEN  
**FETTEIBIGKEIT:**  
bewährtestes Mittel zur  
**ABMAGERUNG**  
ohne besondere Diät,  
aus den  
**QUELSALZEN** von **BORSZÉK.**  
Erhältlich in allen Apotheken.  
Für die Herren Aerzte Proben  
zur Verfügung.  
**EN GROS-BEZUGSQUELLE:**  
**BRUNNENVERWALTUNG**  
**BORSZÉK**  
(Siebenbürgen).



**BAD BORSZÉK.**  
**BORSZÉKER HAUPTBRUNNEN:**  
**TRINKCUREN** im HAUSE  
von hervorragenden ärztlichen  
Autoritäten bestens empfohlen gegen  
**HARNSÄURE, GICHT &**  
**NIERENLEIDEN.**  
Wirksame Curen bei  
**FETTSUCHT, FETTERZ**  
**& BEGLEITKRANKHEITEN.**  
**STÄRKSTE**  
**KOHLensäURE-**  
**EISEN-**  
**MOORBÄDER.**

**DÜRKOPP-**



Fahrräder.

**DÜRKOPP & C<sup>o</sup>. A. G. BIELEFELD**



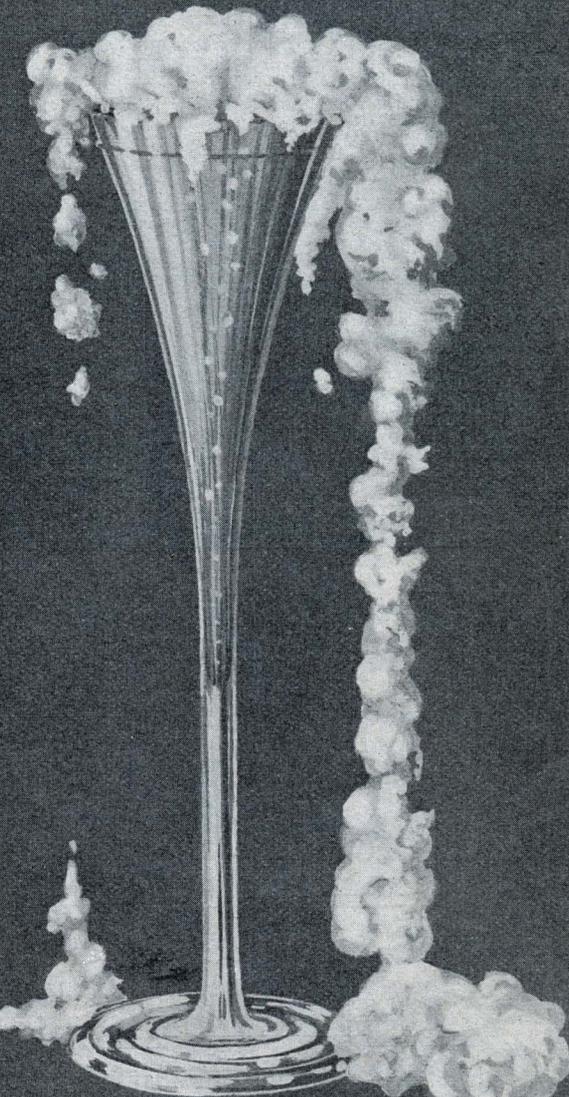
**Sanatorium v. Zimmermann-**  
**sche Stiftung, Chemnitz.**  
Neues zweites Kurhaus mit den  
grossartigsten, modern. Einrichtungen.  
Sanatorium I. Abt. Zander-Institut. Spez.  
Behandl. v. Nerv., Frauen-, Magen-, Darm-  
leid., Herzkrankh., Gicht etc. 5 Ärzte. Chef-  
arzt Dr. Disqué. Neue illust. Prosp. fr.

**Fabelhätt** ★



sind die Leistungen der aller-  
neusten Modelle der Fabrik  
photogr. Apparate auf Aktien,  
vormals  
**R. Hüttig & Sohn**  
**DRESDEN-A.,**  
Schandauerstr. 74-76.  
Katalog Nr. 86 gratis u. fr.  
Lieferung durch jede Photohandlung.

**CHAMPAGNE**  
**STRUB**



**BLANKENHORN & C<sup>o</sup>**  
**ST. LUDWIG.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



**BURGEFFS: EXTRA-CUVÉE  
JUBILÄUMS-CUVÉE.**

**BURGEFF & CO HOCHHEIM A. G.  
GEGRÜNDET 1837.**

GESETZLICH GESCHÜTZT.

**Briefmarken.** Sammlung von 15 000 versch., seltene, auch Ganzsachen versendet auf Wunsch zur Auswahl mit 50-70% unt. Senf-Catalog. **A. Weisz, Berlin, Friedrichstrasse 207.** Einkauf.



**Photograph. Apparate**

nur bekannte Marken: Goerz, Kodak, Lloyd etc. unter voller Garantie

**Gegen geringe Monatsraten**

**Bial & Freund Breslau II**

Reichillust. Preisbuch N° 242 G porto-u. kostenfrei



**Nur für Künstler**

Maler, Bildhauer, Architekten, Zeichner etc.

**En Costume d'Eve**

Études de Nu féminin d'après Nature. Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. **Ein Aktwerk ohnegleichen!** Viele glänzende Urteile bedeutender Künstler! Format 40 x 29 1/2 cm

Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.  
II. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.  
I. Serie Lieferung 1-5 für 10,50 Mk. franko.  
II. Serie Lieferung 1-5 für 10,50 Mk. franko.

I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur auf Bestellung mit der Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird! **OSWALD SCHLADITZ, Berlin W., Bülowstrasse 51 J.**



**3 Ärzte Prospective frei**

**Bilz Naturheilanstalt I. Ranges**

Dresden Radebeul. Gute Heilerfolge.

Anwend. d. physik.-diät. Heilweise (Naturheilk.) Sonnen-, Luft-, Dampf-, elektr. Licht, elektr. Wasser, kohlen. Bäder, Packung, milde Wasserbeh., Massage, Vibration, Bestrahlung, Feilgymn., angep. Diät. Behandlung v. Frauenleiden, Thure Brandt-Massage. - Vorzögl. Verpflegung. Ferri. gesunde Lage im sog. sächs. Nizza. Aller Komfort. Elektr. Licht, Zentralheiz. Auch f. Erholungsbedürf. D. ganze Jahr geöffnet. Nach d. nah. Residenz Dresden m. ihr. viel. Kunstgenüssen alle 8 Min. Fahrgelegen. **Bilz' Naturheilmittel, 1 Million Expl. verkauft. Tausende verdanken d. Buche ihre Genesung.**

**Blüthenlese der „Jugend“**

Im „Mainzer Tagblatt“ erließ das Amtsgericht Mainz ein Aufgebot. Es handelt sich um 1. Margarethe Bopp, geboren am 28. März 1757, 2. Katharine Bopp, geboren am 28. Dezember 1759, 3. Marie Bopp, geboren am 21. April 1761, 4. Johann Bopp, geboren am 17. November 1762. Diese werden aufgefordert, sich spätestens in dem auf Freitag, den 17. November 1905 vor dem Amtsgericht anberaumten Aufgebots-termin zu melden, widrigenfalls die Todes-erklärung erfolgen wird.

Der Antritt dieser alten Leute, die wahr-scheinlich in unverfälschten Kostokostümen erscheinen werden, dürften Anthropologen, Sittoriker und Nerzte mit größter Spannung entgegensehen.



**OSCAR CONSEE**

**GRAPH-KUNST-ANSTALT MÜNCHEN V**

UNTERSUCHUNG FÜR SCHWARZ- u. FARBENDRUCK IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN

PHOTOLITHOGRAPHIE

PROBEN UND KOSTENVORanschläge

GOLD-STAATS-MED. 12 ERSTE AUSSTELLUNGEN

**Abonnements-Erneuerung.**

Das **zweite Quartal** beginnt mit vorliegender No. 14 am 3. April 1905. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige **rechtzeitige Erneuerung** des Abonnements gebeten.

Die Freunde der „Jugend“ ersuchen wir höflichst, in Bekanntenkreisen auf unsere Zeitschrift aufmerksam zu machen und das Abonnement auf dieselbe zu empfehlen.

München, Färbergraben 24/11.

Hochachtungsvoll  
Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Unerhörte Forderungen**

Eine Abordnung von 500 Petersburger Schutzleuten erklärte dem Generalgouverneur Trepow, die Schutzleute wollten nicht mehr zu unehrenhaften Aufträgen gebraucht werden, und forderte Maßregeln gegen die Bestechlichkeit der Polizeibeamten.

„Ihr Hunde!“ schrie Trepow, „ihr rüttelt ja an den Grundpfeilern des russischen Staates!“

**Friedensausichten.** Der Matin räth Japan, Frieden zu schließen, aber als großmüthiger Sieger Rußlands Ehrgefühl zu schonen. Vor allen Dingen dürfe Rußland bei dem Friedensschluß nicht das Gefühl haben, als Besiegter vor der Welt dazustehen. Wir empfehlen deshalb folgende Friedensbedingungen:

1. Der Mikado reißt nach Rußland; er steht drei Tage lang barfuß in den Bombensplittern, die den Schloßhof von Jaroskoje Selo bedecken, und bittet um Frieden.

2. Die Japaner schicken die russischen Gefangenen zurück. Um den Transport zu beschleunigen, baut Japan ein zweites Geleise der sibirischen Bahn. Rußland verpflichtet sich dagegen, dieses zweite Geleise in seine Verwaltung zu nehmen.

3. Rußland verzichtet auf eine ihm von Japan zu zahlende Kriegskostenentwädigung; dagegen verpflichtet es sich, die durch den Krieg dem japanischen Reiche entstandenen Kosten in folgender Weise zu vergüten. In Höhe der gesamten Kosten nimmt Rußland eine Anleihe auf, die in Japan gezeichnet wird; die japanische Regierung übernimmt den Zeichnern gegenüber die Bürgschaft für Rußland. Rußland zahlt für die Anleihe 2 1/2% Zinsen. Der Kapitalsertrag der Anleihe wird Japan zur Deckung seiner Kosten überlassen, das dafür an Rußland 5% Zinsen jährlich zahlt.

4. Zur Sicherheit für die von Rußland übernommenen Verpflichtungen besetzt es die Mandschurei und Korea.

5. Der Mikado siedelt nach Petersburg über und hält sich immer in der Umgebung des Zaren auf. Wenn der Zar ausfährt, fährt auch der Mikado aus. Der Wagen des Letzteren fährt immer voran.

6. Kuropatkin wird Oberbefehlshaber des japanischen Heeres.



**Sommersprossen**

entfernt nur Crème Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgt. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crème Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unser vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.

**Stottern**

heilen gründl. Dir. C. Denhardt's Anst. Loschwitz b. Dresden, Stuttgart, Burgsteinfurt. Herrl. Lage. Honorar nach Heilung. Prosp. grat. Aelteste staatlich durch S. M. Kaiser Wilhelm I. ausgezeichnet. Anst. Deutschl.

**Offene Anstalt für Nervenranke Naunhof b. Leipzig**

inmitten ausgedehnter Staatswaldungen. Spezialabteilung für jugendliche Psychisch-Nervöse besserer Stände. Aller Komfort: Elektrische Beleuchtung, Warmwasserzentralheizung, vorzügliche Trinkwasserleitung; alle modernen Kurmittel. Prospekte vom ärztlichen Leiter Dr. R. Götze. Tel.: Leipzig 5789, Naunhof 36.

**Cichorien-**

Darren- und Cichorienfabriken bauen: Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.

**Perdynamin**

Die beste Nahrung der Blutarmen und Bleichsüchtigen. Originalflasche 2,50 Mark.

**Perdynamin-**

Das Frühstückstränk der Kranken und Schwachen, Erwachsenen und Kinder. Originaldose 2,50 Mark.

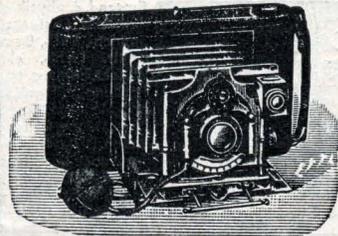
== Käuflich in den Apotheken. ==  
Fabrikant: H. Barkowski, Berlin O. 27.



**Vereinigung der Kunstfreunde**

Farbige Nachbildungen von Gemälden der Königlichen National-Galerie und anderer Kunstsammlungen  
Berlin W., Markgrafenstrasse 57  
— Filiale: Potsdamerstrasse 23 —  
Der Illustrierte Katalog wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

**Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.**



Aelteste und grösste Spezialfabrik für Handcameras.  
**Weltberühmte** Delta-Cameras  
Wichtige Neuheit  
Spezial Film-Pack-Cameras  
Prospecte gratis.  
Reich illust. Preis. u. Beschreib. unber. In allen Handl. fotogr. Artikel zu haben

Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck.

**„Frau Hitt“, Roman** mit Benützung der Sagen von Franz Dollner. Illustriert von dem in der Nacht vom 3. auf 4. November in Innsbruck für die deutsche Sache gefallenen Maler August Pezzey. Preis geheftet Mk. 2.80, geb. Mk. 3.60. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

**Billige Briefmarken** Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.



**Künstlerische Festgeschenke**

Die **Originale**

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“ München färbergraben 24

Originale der Münchner „Jugend“ wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.



Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht-, Mensur- und Mensur-Attarungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzüpfel fertigt als Spezialität die Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik von **Carl Roth**, Würzburg M. — Catalog gratis. —

**Einbanddecken und Sammelmappen**

für den Jahrgang 1905

nach Entwurf von Ad. Münzer sind bereits fertiggestellt und zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthandlungen sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.

München, färbergraben 24. Verlag der „Jugend“.

**Künstlerpinsel „Zierlein“.**



**ELASTISCH** wie Borstpinsel, **Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmalere.** Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmalere. **Prospecte gratis.** Zu haben in allen Mal- Utensilien- Handlungen. **Gebr. Zierlein** (G. m. b. H.), Pinselfabrik, Nürnberg. Spezialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

## Medaglia patriotica

Von Signore Domenico Kugelmacher

(Die italienischen Revolverhelden, stolz auf ihre Innsbrucker Thaten, wollen dieselben durch eine bronzene Denkmedaille verewigen, die dem Professor Lorenzoni für seine großen Verdienste um die in Untersuchungshaft gefessenen italienischen Studenten gewidmet werden soll. Zu diesem Zwecke schrieb der Triester „Circolo artistico“ einen Preis von 400 Kronen für den schönsten und besten Entwurf zu dieser Erinnerungsmedaille aus, welche folgende Inschrift bekommen soll: „Getragen durch die gemeinsamen und heiligen Gedanken, sowie in Verachtung der schändlichen Hinterhalte unterwarf er sich täglichen Mühseligkeiten und Gefahren, um die Haft der 138 zu erleichtern.“)

Evviva! Leben sie od' die Gros d'Italia, das illustrissimo  
professore Lorenzoni!  
Aben sie geforgen für uns poveretti alb verungerte Kugelmacher  
in der prigioni,  
Daß wir sempre geabt su freiß' pane, formaggio, risotto,  
polenta, maccheroni!  
Aetten sie sonst uns gloriosi (S)helden von der vittoriosa Innsbruchese  
battaglia  
Gans sieder lassen frepier' vor Unger der maledetta teutonica canaglia!  
Darum weihen sie tutti compatrioti der professori aus bronzo  
questa medaglia!  
Sein sie darauf gebilden ab unsere gefähte Sansmann, unsere amico caro  
In una grandiosa posizione als Metzger, als macellaro,<sup>1)</sup>  
Wie er sie slachten senza pardone die verfluchte porco tedesco,  
Wie er sie machen aus der Bied für poveri Italianissimi Teugel  
Würstel fresco!

<sup>1)</sup> Metzger.

## Justitia fundamentum regnorum!

Der Berliner Testamentsrichter hat die Eröffnung des Testaments Adolph Menzels abgelehnt, weil ihm die Sterbeurkunde nicht vorgelegt worden sei. Auf die Entgegnung, der Tod Menzels sei doch weltbekannt, also auch gerichtsfundig, erwiderte er, was in den Zeitungen stehe, gehe ihn nichts an!

Bravo! Il y a des juges à Berlin! In Berlin ist die Unschuld gut aufgehoben! Da wurde auch jener Unglückliche freigesprochen, der wegen Nachdrucks einer deutschen Ausgabe der Sophokleischen Dramen angeklagt war, weil der Strafantrag von dem Verfasser der deutschen Bearbeitung gestellt war, und weil dieser nicht dargethan hatte, daß er das Uebersetzungsrecht von dem Verfasser, dem Schriftsteller Sophokles, erworben habe. Die Behauptung, daß Sophokles todt sei, sei nicht erwiesen; wäre sie aber auch richtig so sei sie doch unerheblich; denn in Ermangelung des amtlichen Todtenscheins wäre dann noch immer nicht nachgewiesen, daß seit dem Tode schon 30 Jahre verfloßen seien; bis zum Ablauf von 30 Jahren seit dem Tode hätte aber der Uebersetzer das Uebersetzungsrecht von den Erben des zc. Sophokles erwerben müssen.

## Kindermund

Der kleine fünfjährige Hans wird zum ersten Male in die Kinderschule geschickt. Als er nach Hause kommt, fragt ihn die Mutter, wie es ihm gefallen habe.

„Es war schön, Mutti, aber ich kann doch auch zu Hause brav sein!“

## Aus einem Gendarmeriebericht

„Mit dem Berichte zurück, daß die Amalie W. die Tochter des früheren Schweinehirten, jetzigen Waldarbeiters W. ist. Letzterer genießt durch Pflichtvernachlässigung und Trunk schlechten Ruf. Amalie neigte schon als junges Mädchen zu schlechten Sitten. Mit mehreren gleichgesinnten Männern ging sie der Wollust nach, die nicht ohne Erfolg geblieben ist.“

## Allen Freunden echt künstlerischer Photographie

ist der neue, über 100 Seiten starke Prachtkatalog No. 71 der altberühmten Optischen Anstalt Voigtländer & Sohn, A.-G., in Braunschweig gewidmet, der mit seinem interessanten wie belehrenden Inhalt und der überaus vornehmen, reichen Illustration ganz neuartiger Richtung nicht nur Anfängern, sondern und vor Allem dem Fortgeschritteneren so mancherlei wertvolle Auskunft und Anregung giebt. Da findet man neben ausführlichen Darlegungen über das Wesen erstklassiger photographischer Objektive und ebensolcher Kameras, von welcher letzteren der Katalog besonders reichhaltige Auswahl neuer Modelle 1905 bietet, die lehrreichen Zusammenstellungen über das Verhältnis der Brennweiten zur Plattengröße, der Lichtstärke zur Tiefenzeichnung, über die Lage des Unendlichkeitspunktes nach Brennweiten geordnet, die Bestimmung des Bildwinkels und Vieles mehr, das über Alles Auskunft giebt, was man bei photographischen Preisverzeichnissen im Allgemeinen bisher schmerzlich vermisst hat. Alle diese Angaben sind natür-

lich nicht etwa nur auf die wegen ihrer hervorragenden Eigenschaften genugsam bekannten Voigtländer Objektive zugeschnitten, sondern so allgemein abgefasst, dass sie dem Gebraucher anderer Fabrikate ebenso von Nutzen sind. Für diese selbstlose, wirklich vollendete Behandlung aller überhaupt nur vorkommenden theoretischen Fragen in der Photographie wird die gesamte photographische Welt der Firma Voigtländer in Braunschweig bezw. ihrem wissenschaftlichen Leiter, Herrn Dr. H. Harting — dem Verfasser dieser Ausführungen — die beinahe 60 Seiten in Anspruch nehmen, vollen Dank wissen. Um die Anschaffung dieses in jeder Beziehung gediegenen Prachtkataloges No. 71 Jedem zu ermöglichen, hat sich, wie wir hören, die Firma Voigtländer bereit gefunden, ihn schon gegen Einsendung von nur 25 Pfg. für Porto etc. (Ausland 40 Pfg.) allen Interessenten kostenfrei zu überlassen, und wir können dessen Bezug aus eigener Kenntnis heraus rückhaltlos jedem wahren Freunde künstlerischer Photographie nur wärmstens empfehlen.

# KARLSBAD

Grösster Kurort Österreichs.

55.000 Kurgäste, 137.000 Passanten u. Touristen.

18 alkalisch-salinische Mineralquellen von 36 bis 73° Cels. Sprudel und Mühlbrunn sind weltbekannt.

INDIKATIONEN: Krankheiten des Magens, des Darmes, Haemorrhoiden, der Milz, der Leber, der Harnorgane, der Prostata, Gicht, Fettleibigkeit, Unterleibplethora, Gallensteine und Zuckerharnruhr.

160 Badeärzte.

4 grosse Badeanstalten, alle Gattungen Bäder.

Zahlreiche Hotels I. Ranges, über 1100 Kurwohnhäuser und Villen, Theater, Konzerte, Pferderennen, Tennis, Golf, Jagd-, Fisch- und Schiesssport. — Prachtvolle Promenaden (über 110 Kilometer) mit herrlichen Aussichtspunkten. — Auskünfte und Broschüren durch den

STADTRAT.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Nach dem heutigen Stande  
der Wissenschaft ist

**Odol**

nachweislich das  
beste Mittel zur Pflege  
der Zähne und des Mundes.

Garantirter Inhalt:  
85 cubiccm. Odol.

1/2 Flasche: 1,50 Mark

**Dankeshymne eines Bornaer Spiessers**

In Cöhmanssdorf (Amtshauptmannschaft Borna) wurden bei einer Grabchrift die Worte „Hier ruht im Mutter Schoß der Erde“ vom Ortsgeistlichen und vom Landesconsistorium beanstandet und mußten in „Hier ruht im kühlen Schoß der Erde“ umgeändert werden.

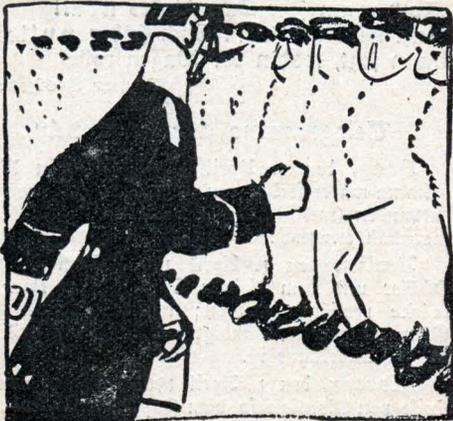
Se dreht sich noch um erre Achse —  
 Ich gann das werklidich nich versteh'n!  
 Ich bin e guter alder Sachse,  
 Doch so was — nee! Das is gemeen!  
 Uff eener Grabchrift — so ne Würde!  
 Da schämt sich een Kardoffelgloß! —  
 Da werd gesagt von unrer Erde,  
 Se have eenen Mutterchoß!  
 Wenn das nu unse Dechter lesen,  
 Die wer'n ja roth wie Babrita;  
 Und eh' mer'ich denkt, is dann in Dräsen  
 Und Leipz'g ooch so was Gleenes da!  
 Gottschrambach! Doch wozu denn hätten  
 Mer'ich Landesconsistorium?  
 Das schmeißt D'r gleich — was woll'n  
 mer wetten? —  
 Die Schweinegrabchrift wieder um!  
 Steht De? Die „Mutter“ muß dran glooben:  
 „Im kiehlen Schooße“ heest es nu.  
 Bei „kiehl“, da denkt — das muß ich loben —  
 Kee Mensch was Beeßes sich derzu!

**Cri-Cri**

Krieg oder Frieden? Da das fortwährende unregelmäßige Schwanken der Friedensausichten auf die ganze Welt verwirrend wirkt und insbesondere den Kurs der russischen Papiere drückt, so ist der wechselnde Einfluß der Kriegs- und der Friedenspartei am russischen Hofe durch einen Ukas des Zaren jetzt fest geregelt worden. Von jetzt an wird an jedem Montag, Mittwoch und Freitag die Fortsetzung des Krieges, an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend die Einleitung der Friedensverhandlungen beschlossen werden. Damit ist das ewige Schwanken nun endgültig beseitigt.

Gerhart Hauptmann hat in Wien eine sonderbare Rede gehalten, in der er unter anderem wörtlich sagte: „Alles Streben auf Erden ist eine Art Dunkeladaption.“ Wir behaupten das Gegenteil: „Alle Dunkeladaption ist auf dem Streben eine Art Erde!“ oder deutlicher ausgeorückt: „Alle Erde ist auf der Dunkeladaption eine Art Streben!“ — Solange uns Gerhart Hauptmann nicht das Gegenteil beweist, bleiben wir bei unserer Behauptung!

Hoffentlich hat Seine Majestät den Wirkl. Geh. Oberregierungs-rath Dr. Althoff nicht zur Mitfahrt auf dem Mittelmeer befohlen, um ihm eine Auszeichnung zu theil werden zu lassen, sondern hoffentlich dachte sich Seine Majestät: „Den wollen wir mal ordentlich seefrank machen!“



**Der Eifersüchtige**

„Ketts, wen ich noch einmal nach Bapfenstreich in meiner Küche finde, den soll der Teibel lotweise frikassieren!“

**Ein neues Vereinsgesetz für Hochschulrektoren**

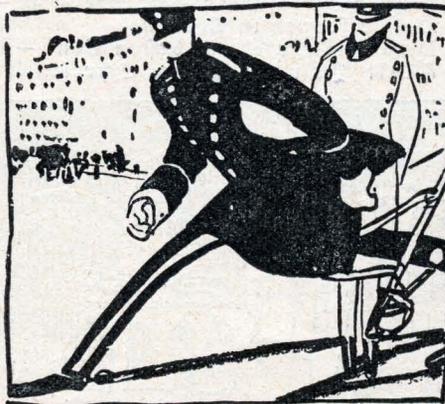
Der preußische Kultusminister schwärmt bekanntlich für die akademische Freiheit. Das bewies er neulich, als er den Hochschulrektoren durch Rundschreiben verbot, mit einander in Verbindung zu treten. Als vor einigen Jahren in Arbeiterkreisen die Klage darüber laut wurde, daß es den einzelnen Organisationen nach dem preußischen und sächsischen Vereinsgesetz unmöglich gemacht sei, mit einander in Verbindung zu treten, hob der Reichstag durch Reichsgesetz diese landesgesetzlichen Verbote auf. Der preußische Kultusminister aber wendet das preußische Vereinsgesetz auf die preußischen Hochschullehrer an. Vermuthlich, weil er der festen Ueberzeugung ist, daß sich ein deutscher Professor von der Regierung alles gefallen läßt. Auch, was sich ein Fabrikarbeiter energisch verbittet. Eine Verschwörung deutscher Universitätsrektoren wäre auch ein zu schrecklicher Gedanke! Man denke nur an die berühmten Göttinger Sieben! Ich glaube nun zwar an Nietzsche's Lehre von der ewigen Wiederkunft. Aber daß die Göttinger Sieben wiederkommen, glaube ich nicht. Das Rückgrat der heutigen Generation ist zu biegsam!

**Tarub**

**Vom Exerzierplatz**

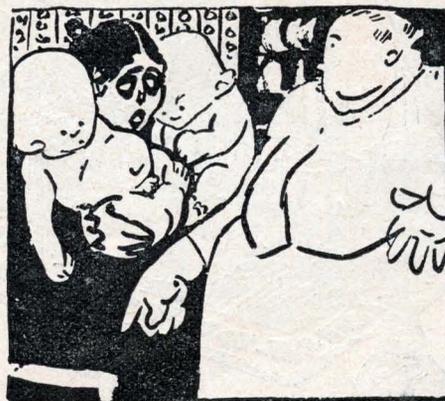
Unteroffizier: „Kulicke, wie kann man als ‚Salz der Erde‘ solche miserablen Klimmzüge machen!“

**Nach Abschaffung der Offiziersburschen**  
 (4 Zeichnungen von A. Weisgerber)



**Am ersten April**

„Kam'rad, was laufen Sie denn heute so?“  
 „Kir auf Mädchensuche!“



**Die Mutter:**

„Und das sage ich Dir! Diene soviel Du willst beim Militär, aber zum Forbacher Train bataillon gehst Du mir nicht mehr!“

**Der Kaiser in Bremen**

So hat schon lange kein Kaiservort Mehr über die Welt geklungen,  
 Das war ein echtes Manneswort,  
 Aus deutschem Herzen gedungen!

Wir wollen die Erde nicht auf Raub,  
 Doch Raum müßt ihr uns geben,  
 Und wenn ihr vergeßt uns — mit Verlaub,  
 Dann zeigen wir, daß wir leben!

Stark wollen wir neben Euch und frei  
 Hinstehen mit breiten Beinen  
 Und auf die Hühneraugen dabei  
 Uns treten lassen von Keinen!

Den Schild fest auf die Erde gestemmt,  
 Das Schwert still in der Scheide —  
 Doch ein gepanzertes Eisenhemd  
 Klug unter dem Friedenskleide! —

Der Alte vom Sachsenwalde sog  
 Das Wort ein mit Behagen,  
 Ein Lächeln über die Lippen slog  
 Und leise hört' ich ihn sagen:

„Wahrhaftig, das hätt' ich diesmal wohl  
 Nicht besser gekonnt und weiser,  
 Glück zu und wenn ich Dir rathen soll,  
 Bleib semper talis, mein Kaiser!“

**A. De Nora**

Der Zar will Wahrheit! Jetzt weiß er gar nicht einmal, ob seine Armeen in der Mandchurei oder nur auf dem Bavier stehen, und dennoch soll er Entschlüsse fassen! Er hat sich deshalb entschlossen, den Großfürsten Schuifflejewitsch auf den Kriegsschauplatz zu senden. Dieser soll zunächst eine Parade über die russischen Truppen abhalten, um ihre Ausrüstung feizustellen. Demnächst wird er eine Schlacht auführen lassen, um ihre Kriegstüchtigkeit zu prüfen. Endlich wird er sich in das Hauptquartier der Japaner begeben, um erst bei einer Parade und dann in einer von ihm arrangierten Schlacht auch über den Zustand der japanischen Truppen ein Urtheil zu gewinnen. Alsdann wird er nach Barstkoje Selo zurücktreten, um dem Zaren Vortrag zu halten. Fällt diese Prüfung zu Gunsten der Russen aus, dann bleibt alles beim Alten; fällt sie dagegen zu Gunsten der Japaner aus, dann auch.

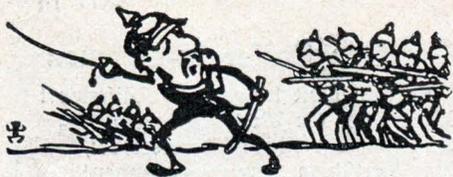
Großfürst Alexis ist verschwunden! Der „N. Fr. Presse“ zufolge weiß Niemand, wo er sich aufhält. Sollte am Ende Großfürst Alexis der anonyme Brieffschreiber von Lemgo sein? Oder ist er gar der Komplize Alramsteders, auf dessen Name der selig Hingerichtete nicht kommen konnte? Das Gerücht, Großfürst Alexis sei für den Vösten des preußischen Justizministers vorgeesehen, ist jedenfalls sehr mit Vorsicht aufzunehmen.



**Schluß!**

„Bedwitz total verrückt! Wird Abschied nehmen müssen!“ — „Manu?!“ — „Will durchaus einen Burschen heiraten!“

## JUGEND



Aus dem antisemitischen Skizzenbuch des Herrn von Liebermann:

Der Handlungsreisende Sally Meier als Reserve-Leutnant: „Kompagnie ausschwärmen! — Schützenfeuer! Ziel — — drei Monate!“

### Die Watsch'n

Die Watsch'n ist des Sternbergs Lust,  
Die Watsch'n!  
Das müßt' ja nicht der Sternberg sein,  
Der Einem nicht von hinten'rein  
Gäh' Watsch'n!

„Von jeher hat sie existiert,  
Die Watsch'n!  
Man kriegt und gibt sie überall,  
Denn sie ist international  
Die Watsch'n!

Schon in der Iliade gibt  
Es Watsch'n:  
Thersites fängt sich von Achill  
Und Agamemnon oft und viel  
Der Watsch'n.

Der Gentleman macht nicht viel Sums  
Von Watsch'n.  
Nur Advokaten und Gezücht,  
Das sich nicht schlägt, bringt vor Gericht  
Die Watsch'n.“

Wer mit dem Sternberg sich nicht schlägt,  
Kriegt Watsch'n.  
Doch wer sich mit ihm schlägt, verdient  
Für seine Dummheit vorn und hint  
Auch Watsch'n.

O Sternberg, lieber Sternberg, sag:  
An Watsch'n  
Hast Du vertheilt ja soviel Stück —  
Wieviel bekamst Du selbst zurück  
Schon Watsch'n?

A. D. N.

\*) Die mit Anführungszeichen versehenen Strophen folgen wortgetreu der berühmten Rede, die kürzlich Abg. Graf Sternberg im österr. Reichsrath über „Watsch'n“ hielt.

### Der Goldschatz

„Meine Herren,“ sagte der russische Finanzminister Pokozew zu den versammelten Journalisten, „Sie haben Zweifel geäußert am Vorhandensein der entsprechenden Goldreserven in unserem Schatz? Bitte, sehen Sie selbst!“

Eine schwere Eisenthüre öffnete sich und mit ehrfurchtsvollem Schauern traten die Vertreter der Presse in die Kellerräume der Staatsbank. Auf langhinaulaufenden Gestellen an der Wand sah man endlose Reihen von Goldbarren blinken, auf den Fliesen des Bodens sah man Sack an Sack gereiht. „Hier sehen Sie vierzigtausend Goldbarren, jeden zu zwanzigtausend Rubel, und zweitausend Säcke mit Goldsand, von denen jeder etwa hunderttausend Rubel werth ist — zusammen rund eine Milliarde Rubel. Alles das liegt noch von der Zeit des kaiserlichen Potemkin hier im Schatz. Bitte, überzeugen Sie sich selbst!“

Er gab dem „Daily Mail“-Correspondenten Mr. Bluff einen der Barren in die Hand — schweres, blankes Gold! Er öffnete dem Correspondenten des „Figaro“, Mr. Durand, einen Sack — feiner, glitzernder Goldstaub! Inzwischen zählte Herr Major a. D. Knätke, Berichterstatter eines Berliner Blattes, die vierzigtausend Goldbarren und zweitausend Säcke mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit nach.

Voll Anerkennung für die russischen Finanzen itiegen dann die Herren wieder ans Tageslicht.

Seine Erzellenz der Herr Finanzminister kehrte ebenso befriedigt in sein Bureau zurück.

„Nichts Neues?“ fragte er seinen Sekretär.  
„Awwohl, Erzellenz! Hoflieferant Isidor Weigstein ist im Vorzimmer und dringt auf Bezahlung. Für die 40,000 leeren Cigarrenkisten und ebensoviel Bogen Goldpapier berechnet er 2500 Rubel!“

„2500 Rubel — ist der Kerl wahnsinnig? Soviel haben wir nicht im ganzen Schatz! Er muß warten, bis wir die Kriegsgeschädigung von Japan haben! Uebrigens lassen Sie den Sack mit Messingkeilspänen und das Stück Glodenmetall wieder an den Alt-eisenhändler zurückgehen. Und noch eins: Die zweitausend „Goldbläde“ müssen so bald als möglich aus dem warmen Keller fort! Ich habe ja mit Entsetzen wahrgenommen, daß die Kartoffeltriebe bereits zu den Säcken herauswachsen!“

—in—

### Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

#### Marokko

Kennt ja von Majestät's Jeschid  
Viel schon Schenie-Beweise —  
Dollster Triumph doch, feinsten Trief:  
Marokkanische Reisel!

Haube, Empfang dort wird jewis  
Alles in Hintergrund drängen,  
Was je jelsistet worden is  
In Souverains-Empfängen!

Un was das Schönste is dabei —  
Könnte mich schief drüber lachen! —  
Daß dabei Frankreich die Polizei  
Spielen un Ordnung muß machen!

Muß, als Protektor — der reine Hohnl! —  
Dafür sorgen in Treuen,  
Daß Alles zuecht in besten Ton! —  
Häh!! Is wirklich zum Schreien!!!



### Bernhard und Marianne

„Ihr Marokkoko-Bimmerchen is ganz allerliebste! Testatten Sie man jütigt, daß ich mir's bequem mache!“



### Mildthätigkeits-Vorstellung im Abgeordneten-Hause

Finanzminister v. Rheinbaben (Schluchzend):  
„Hier, meine Herren, ist das Modell des gänzlich verarmten Hauses Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Nur ein sozialdemokratisch-verrohtes Gemüth könnte dadurch nicht zu Thränen gerührt werden!“

### An den preußischen Landtag

Was soll das Zaudern? Soll das Sperren?  
Man löscht das Feuer, wenn es brennt.  
Wie? Oder wär' ich hier, ihr Herren,  
In einem Herrenparlament?  
Blickt man nur mit verhaltne'm Grimme  
Zurück wie auf den Sündenfall?  
Und findet hier die Klägerstimme  
Der Arbeit keinen Widerhall?

Der großen Tage denkt, da brausend  
Ein Schrei erscholl von Schacht zu Schacht,  
Da plötzlich all die Hunderttausend  
Entstiegen ihrer ew'gen Nacht,  
Um mit den stolzen Herrn der Zechen,  
Für die die Arbeit nur ein Kauf,  
Einmal ein ernstes Wort zu sprechen!  
Und sieh! Aludeutschland rief: Glückauf!

Wohl dröhnte aus der Herren Munde  
Zu allem nur ein schroffes Nein;  
Doch sprang der Staat zur rechten Stunde  
Als Schirmherr der Bedrückten ein.  
Und sie, sie glaubten dem Versprechen  
Und fuhren wieder in den Schacht.  
Habt Ihr den Muth, das Wort

zu brechen?  
Und habt Ihr ihn, nehmt Euch  
in Acht!

Nie traut, wer einmal ward verrathen,  
Den Worten des Verräthers mehr.  
Wollt helfen Ihr, so zeigt durch Thaten,  
Daß Euer Wort nicht schal und leer!  
Was sollen Klauseln hier und Schrollen?  
„Ja,“ wenn Ihr Euer Bestes wollt!  
Sonst wird das Volk Euch selber nullen!  
Dann seht, wohin der Wagen rollt!

Edgar Steiger

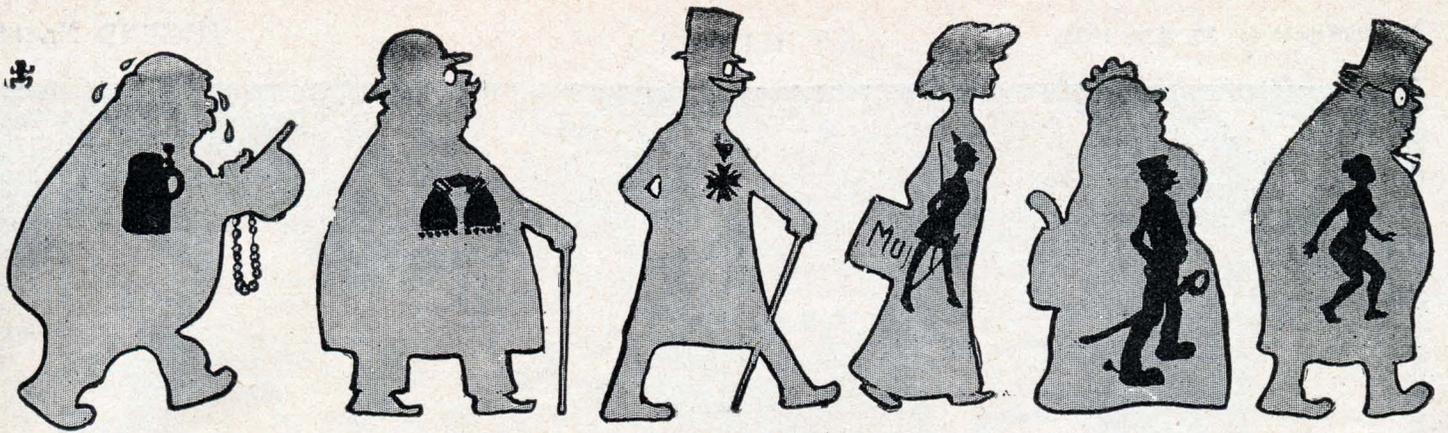
### Telegramme der „Jugend“

Haag, den 1. April 1905. Königin Wilhelmina wurde soeben von einem kräftigen Jungen entbunden (und ihr Gemahl daraufhin zum Feldmarschall ernannt).

Berlin, den 1. April 1905. Dem Grafen Pückler und dem kleinen Cohn ist der Pour le mérite verliehen worden; letzterem konnte der Orden nicht ausgehändigt werden, da sein Aufenthalt unbekannt ist.

Florenz, den 1. April 1905. Soeben wurde Luise von Montignoso vom Papste die Tugendrose verliehen.

München, den 1. April 1905. August Bebel hat aus unüberwindlichem Abscheu vor dem Kapital und Kapitalismus freiwillig auf seine Ansprache an den Nachlaß des Leutnants Kollmann zugunsten der Verwandten des Erblassers verzichtet.



Zur Feier des 60. Geburtstages Röntgens durchleuchteten wir obige Persönlichkeiten. Es sind dies: 1. Ein Abonnent des „Schwarzen Auzust“ auf der Wallfahrt nach Altötting. 2. Ein Gruben-Baron. 3. Ein strebsamer Regierungsassessor. 4. Eine Konservatoristin. 5. Unsere Köchin. 6. Ein Muditäten-Schnüffler. — Da, wo sich gewöhnlich das Herz befindet, entdeckten wir ganz merkwürdige Dinge!

### Bremenser Latein

„Semper talis“  
Est inscriptio capitalis  
Regimenti feodalis.  
Noster dominus imperialis  
Dixit, quis sit semper talis:  
Cui est animus navalis.  
Tum Germania fit sodalis  
Omnium gentium et aequalis.  
Atque populus bestialis  
Quoque abhorrebit malis.  
Nec effectus est finalis  
Magna clades et fatalis.  
Sic meremur nomen: „Salis  
terrae.“ A. U. W.

### Der „blinde“ Kunstwart

Die Landstände des Regierungsbezirkes Kassel beschloßen, dem Kronprinzen eine Nachbildung der Ziegenhainer Kanne, eines alten Prunkpokals, zum Hochzeitsgeschenk zu machen. Der „Kunstwart“ fällt nun über die armen Herren her, welche eine Holzkanne aus Gold machen lassen wollten. Vermuthlich weiß der „Kunstwart“ nicht, welche Bedeutung einst Ziegenhain in der jessischen Geschichte hatte, und er verwechselt die Ziegenhainer Kanne mit einem Lichtenhainer Bierkrug.

Der „Kunstwart“ von Avenarius ist doch mitunter ein Hochgenuß und manchmal auf Witz in der Kunst bedacht. Erst eben hat man hier furchtbar gelacht, Als er mit weisem Künstlerstolz Erklärte, man wolle die Kanne aus Holz, So da ist „Ziegenhainer“ genannt, In zurückgebliebenem Hefenverstand Dem Kronprinzen spenden als Hochzeitsgabe, Weil man dort sonst nichts Besseres habe.. Aber in Gold, o Schrecken und Graus! Kein Mensch denkt die Hefenblamage aus — Eine hölzerne Kanne getrieben in Gold!

So Dingen ist niemals der „Kunstwart“ hold Und in wohlgefällig belehrenden Tönen Nimmt er uns alles Verständniß des Schönen. Aber, was ging Dir denn durch den Sinn, Als Du schriebest den Unstinn hin? Du mußt zu Allem nicht reden immer, Wenn Du nicht hast einen Ahnungsschimmer! Wir lachen Dich aus und sagen dazu: „Hölzern warst diesmal nur einzig Du!“

Blinder Hess

Marokkanische Früchte. Die Früchte der Kaiserreise beginnen schon zu reifen! Daß der Dreiecksbund durch den bevorstehenden Beitritt Marokkos zu einem Vierbund wird, ist ja ein öffentliches Geheimniß. Aber das ist noch nicht Alles. Raisuli, der neue marokkanische Gouverneur des Fez-Distrikts, ist in deutsche Dienste getreten. Er wird Chef der neuen norddeutschen Lotterie-Gemeinschaft und Leiter einer Scherl'schen Filiale in Tanger.

### Siehst Bauer, das ist was Andres!

Einst schimpfte ein englischer Gastfreund — er war Selbstredend Vertreter der „Times“, das ist klar — Einen Postexpeditor herunter voll Wuth. Man sperrt ihn nicht ein, gab ihm kein's

auf die Schnut', Doch später lud Bülow zum Frühstück ihn ein. O selig, in Deutschland ein Fremder zu sein!

Jüngst hat auch ein russischer Fürst ungeniert Einen Kellner mit Füßen und Fäusten traktiert, Einen „einfachen“ Deutschen, natürlich! Es gab Drum nur eine einfache Geldstrafe ab; 'Per Postanweisung' gleich schickt' er sie ein. O selig, in Deutschland ein Fremder zu sein!

Und daß 'nen Gerichtsvollzieher nun schmiß Isadorchen, die amerikanische Miß Sur Chüre hinaus und mit viel Vehemenz Ihn geschimpft: „eine unerschamete Mensch“ — Mit Mark hundertfünfzig schon wäscht man das rein. O selig, in Deutschland ein Fremder zu sein!

A. D. N.

Russische Deffentlichkeit. Der Minister des Inneren erklärte der Abordnung der Moskauer Duma, er sei im Prinzip für die Deffentlichkeit der Verhandlungen derjenigen Konferenz, die zur Verathung der inneren Reformen zusammenberufen werden soll; nur die Formen dieser Deffentlichkeit seien noch nicht bestimmt. Er hält es für unmöglich, die Presse zuzulassen und dem Publikum Zutritt zu gewähren. — Der Minister scheint danach für diejenige Deffentlichkeit zu sein, die in den preußischen Kriegsgerichtsverhandlungen üblich ist.



### Der Pförtner der Ruhmeshalle

„Wie heißen Sie?“ — „Hier!“ — „Sehr gut! Treten Sie näher, Bier! Und Ihr Vorname?“ — „Mose.“ — „Scheeren Sie sich zum Teufel!“

### Habt Acht!

Habt Acht, Ihr preußischen Studenten, Und seht Euch vor — der Fuchs geht um Mitsammt dem Hochschulreferenten Im Cultusministerium!

An Eure Freiheit nie zu rühren, Versprach man Euch, jedoch mir scheint, Was sie dabei im Sinne führen, Ist kaum die Freiheit, die Ihr meint!

Die Herrn und Freiheit! Nichts auf Erden Ist ihnen so, wie die, ein Graus! Die Freiheit, die sie meinen werden, Sieht höllisch — aka demisch aus!

Ihr Frevler, die Ihr Euch erdrechtet Und jene schwarze Schaar gekränkt, Die jetzt im Land die Geister knechtet — Glaubt Ihr, daß bleibe Euch geschenkt?

Daß Ihr nicht flink und stramm variiert, Daß Ihr gefiegt fogar im Zwist Und den Herrn Althoff so blamiert — Glaubt Ihr, daß man Euch das vergißt?

Habt Acht! Und laßt Euch nicht beschwähen, Lernt fest und trenn zusammenseh'n — Sonst, wenn im Herbst die Schoten plazen, Sollt Ihr die blauen Wunder seh'n!

Herrmann

Franco-russische Freundschaft. Man will bemerkt haben, daß die Sympathien Frankreichs für Rußland nachzulassen beginnen, und daß bei den letzten Unterhandlungen über die neue russische Anleihe auf französischer Seite die Anschauung Oberwasser gewonnen habe, in Geldsachen höre die Gemüthlichkeit auf. Das Gegentheil ist richtig. Zahlen beweisen! Die frühere russische Kriegsanzleihe wurde mit 4 1/2% verzinst, heute verlangen die Franzosen 5%. Die französischen Sympathien für Rußland sind also von 4 1/2% auf 5% gestiegen.

Aus dem

### Tagebuch eines ganz jungen Jung-Deutschen

Wer mit zwanzig Jahren noch nicht Schiller überwunden hat, der ist für die Literatur verloren.

Neulich war ich in der „Braut von Messina.“ O Gott, wann wird diesem Schiller endlich einmal ein Hofmannsthal oder Beer-Hofmann erstehen?

Die prosaischen Schriften Schillers sind noch die erfreulichsten; denn die liest kein Mensch.

Ist es nicht sonderbar: Regimentsmedikus und doch keine einzige, vernünftige, hysterische Frauen-gestalt!

Joh. Christoph Friedrich Schiller — drei Vornamen und doch kein rechter lyrischer Dichter!



WEISGERBER.  
05

### Vor der Landung in Tanger

A. Weisgerber (München)

„Glaubst Du, Hassan ben Schmul, dass der deutsche Kaiser eine Rede halten wird?“



Aus dem antisemitischen Skizzenbuch des Herrn von Liebermann:

Der Handlungsreisende Sally Meier als Reserve-Leutnant: „Kompagnie ausschwärmen! — Schützenfeuer! Ziel — — drei Monate!“

### Die Watsch'n

Die Watsch'n ist des Sternbergs Lust,  
Die Watsch'n!  
Das müßt' ja nicht der Sternberg sein,  
Der Einem nicht von hinten'rein  
Gäb' Watsch'n!  
„Von jeher hat sie existiert,  
Die Watsch'n!  
Man kriegt und gibt sie überall,  
Denn sie ist international  
Die Watsch'n!  
Schon in der Iliade gibt  
Es Watsch'n:  
Thersites fängt sich von Achill  
Und Agamemnon oft und viel  
Der Watsch'n.  
Der Gentleman macht nicht viel Sums  
Von Watsch'n.  
Nur Advokaten und Bezücht,  
Das sich nicht schlägt, bringt vor Gericht  
Die Watsch'n.“  
Wer mit dem Sternberg sich nicht schlägt,  
Kriegt Watsch'n.  
Doch wer sich mit ihm schlägt, verdient  
Für seine Dummheit vorn und hint  
Auch Watsch'n.  
O Sternberg, lieber Sternberg, sag:  
An Watsch'n  
Hast Du vertheilt ja soviel Stück —  
Wieviel bekamst Du selbst zurück  
Schon Watsch'n?

A. D. N.

\*) Die mit Anführungszeichen versehenen Strophen folgen wortgetreu der berühmten Rede, die kürzlich Abg. Graf Sternberg im österr. Reichsrath über „Watsch'n“ hielt.

### Der Goldschatz

„Meine Herren,“ sagte der russische Finanzminister Kofowzew zu den versammelten Journalisten, „Sie haben Zweifel geäußert am Vorhandensein der entsprechenden Goldreserven in unserem Schatz? Bitte, sehen Sie selbst!“

Eine schwere Eienthüre öffnete sich und mit ehrfurchtsvollem Schauern traten die Vertreter der Presse in die Kellerräume der Staatsbank. Auf langhinlaufenden Gestellen an der Wand sah man endlose Reihen von Goldbarren blinken, auf den Fliesen des Bodens sah man Saß an Saß gereiht.

„Hier sehen Sie vierzigtausend Goldbarren, jeden zu zwanzigtausend Rubel, und zweitausend Säcke mit Goldsand, von denen jeder etwa hunderttausend Rubel werth ist — zusammen rund eine Milliarde Rubel. Alles das liegt noch von der Zeit des Fürsten Potemkin hier im Schatz. Bitte, überzeugen Sie sich selbst!“

Er gab dem „Daily Mail“-Correspondenten Mr. Bluffeinen der Barren in die Hand — schweres, blankes Gold! Er öffnete dem Correspondenten des „Figaro“, Mr. Durand, einen Saß — feiner, glitzernder Goldstaub! Inzwischen zählte Herr Major a. D. Knätker, Berichtshatter eines Berliner Blattes, die vierzigtausend Goldbarren und zweitausend Säcke mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit nach.

Voll Anerkennung für die russischen Finanzen stiegen dann die Herren wieder ans Tageslicht.

Seine Excellenz der Herr Finanzminister lehrte ebenso befriedigt in sein Bureau zurück.

„Nichts Neues?“ fragte er seinen Sekretär.  
„Nawohl, Excellenz! Hoflieferant Isidor Beigstein ist im Vorzimmer und dringt auf Bezahlung. Für die 40,000 leeren Cigarrenkisten und ebensoviel Bogen Goldpapier berechnet er 2500 Rubel!“

„2500 Rubel — ist der Kerl wahnsinnig? Soviel haben wir nicht im ganzen Schatz! Er muß warten, bis wir die Kriegsschädigung von Japan haben! Uebrigens lassen Sie den Saß mit Messingfeilspänen und das Stück Glockenmetall wieder an den Alt-eisenhändler zurückgehen. Und noch eins: Die zweitausend „Goldstücke“ müssen so bald als möglich aus dem warmen Keller fort! Ich habe ja mit Entsetzen wahrgenommen, daß die Kartoffeltriebe bereits zu den Säcken herauswachsen!“

-in-

### Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants v. Versewitz:

#### Marokko

Kennt ja von Majestät's Jeschick  
Viel schon Schenie-Beweise —  
Dollster Triumph doch, feinsten Triß:  
Marokkanische Reise!

Jaube, Empfang dort wird jewiß  
Alles in Hintergrund drängen,  
Was je geleistet worden is  
In Souverains-Empfängen!

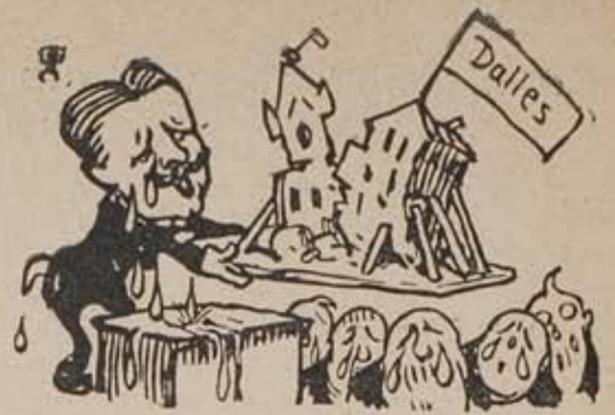
Un was das Schönste is dabei —  
Könnte mich schief drüber lachen! —  
Daß dabei Frankreich die Polizei  
Spielen un Ordnung muß machen!

Muß, als Protektor — der reine Lohn! —  
Dafür sorgen in Treuen,  
Daß Alles zuecht in besten Ton! —  
Häh!! Is wirklich zum Schreien!!!



### Bernhard und Marianne

„Ihr Marokkoko-Bimmerchen is ganz allerliebst! Jestatten Se man jütigst, daß ich mir's bequem mache!“



Mildthätigkeits-Vorstellung im Abgeordneten-Hause

Finanzminister v. Rheinbaben (schluchzend): „Hier, meine Herren, ist das Modell des gänzlich verarmten Hauses, Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Nur ein sozialdemokratisch-verrohtes Gemüth könnte dadurch nicht zu Thränen gerührt werden!“

### An den preußischen Landtag

Was soll das Zaudern? Soll das Sperren?  
Man löscht das Feuer, wenn es brennt.  
Wie? Oder wär' ich hier, ihr Herren,  
In einem Herrenparlament?  
Blickt man nur mit verhaltenem Grimme  
Zurück wie auf den Sündenfall?  
Und findet hier die Klägerstimme  
Der Arbeit keinen Widerhall?

Der großen Tage denkt, da brausend  
Ein Schrei erscholl von Schacht zu Schacht,  
Da plötzlich all die Hunderttausend  
Entstiegen ihrer ew'gen Nacht,  
Um mit den stolzen Herrn der Zechen,  
Für die die Arbeit nur ein Kauf,  
Einmal ein ernstes Wort zu sprechen!  
Und seh! Allddeutschland rief: Glückauf!

Wohl dröhnte aus der Herren Munde  
Zu allem nur ein schroffes Nein;  
Doch sprang der Staat zur rechten Stunde  
Als Schirmherr der Bedrückten ein.  
Und sie, sie glaubten dem Versprechen  
Und fuhren wieder in den Schacht.  
Habt Ihr den Muth, das Wort  
zu brechen?  
Und habt Ihr ihn, nehmt Euch  
in Acht!

Nie traut, wer einmal ward verrathen,  
Den Worten des Verräthers mehr.  
Wollt helfen Ihr, so zeigt durch Thaten,  
Daß Euer Wort nicht schal und leer!  
Was sollen Klauseln hier und Schrullen?  
„Ja,“ wenn Ihr Euer Bestes wollt!  
Sonst wird das Volk Euch selber nullen!  
Dann seht, wohin der Wagen rollt!

Edgar Steiger

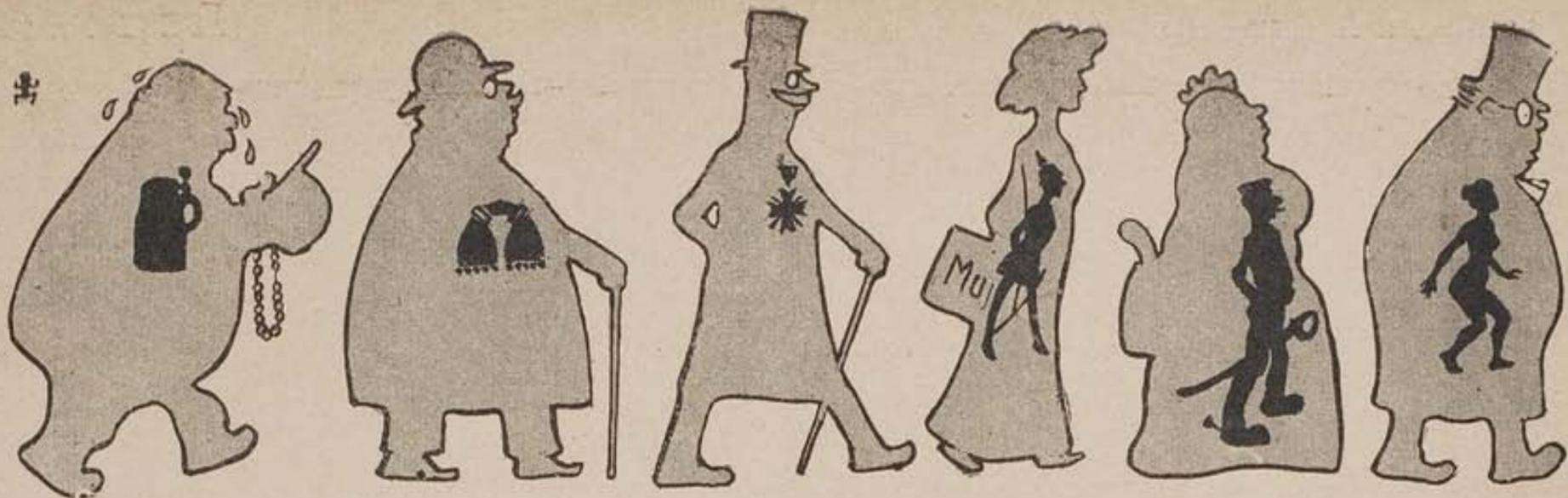
### Telegramme der „Jugend“

Haag, den 1. April 1905. Königin Wilhelmina wurde soeben von einem kräftigen Jungen entbunden (und ihr Gemahl daraufhin zum Feldmarschall ernannt).

Berlin, den 1. April 1905. Dem Grafen Pückler und dem kleinen Cohn ist der Pour le mérite verliehen worden; letzterem konnte der Orden nicht ausgehändigt werden, da sein Aufenthalt unbekannt ist.

Florenz, den 1. April 1905. Soeben wurde Luise von Montignoso vom Papste die Tugendrose verliehen.

Mürnberg, den 1. April 1905. August Bebel hat aus unüberwindlichem Abscheu vor dem Kapital und Kapitalismus freiwillig auf seine Ansprüche an den Nachlaß des Leutnants Kollmann zugunsten der Verwandten des Erblassers verzichtet.



Zur Feier des 60. Geburtstages Röntgens durchleuchteten wir obige Persönlichkeiten. Es sind dies: 1. Ein Abonnent des „Schwarzen Auzust“ auf der Wallfahrt nach Altötting. 2. Ein Gruben-Baron. 3. Ein strebsamer Regierungsassessor. 4. Eine Konservatoristin. 5. Unsere Köchin. 6. Ein Nuditäten-Schnüffler. — Da, wo sich gewöhnlich das Herz befindet, entdeckten wir ganz merkwürdige Dinge!

### Bremenser Latein

„Semper talis!“  
Est inscriptio capitalis  
Regimentis feodalis.  
Noster dominus imperialis  
Dixit, quis sit semper talis:  
Cui est animus navalis.  
Tum Germania sit sodalis  
Omnium gentium et aequalis.  
Atque populus bestialis  
Quoque abhorrebit malis.  
Nec effectus est finalis  
Magna clades et fatalis.  
Sic meremur nomen: „Salis  
terrae.“ A. U. W.

### Der „blinde“ Kunstwart

Die Landstände des Regierungsbezirkes Kassel beschloßen, dem Kronprinzen eine Nachbildung der Ziegenhainer Kanne, eines alten Prunkpokals, zum Hochzeitsgeschenk zu machen. Der „Kunstwart“ fällt nun über die armen Herren her, welche eine Holzkanne aus Gold machen lassen wollten. Vermuthlich weiß der „Kunstwart“ nicht, welche Bedeutung einst Ziegenhain in der hessischen Geschichte hatte, und er verwechselt die Ziegenhainer Kanne mit einem Lidtenhainer Bierkrug.

Der „Kunstwart“ von Avenarius ist doch mitunter ein Hochgenuß  
Und manchmal auf Witz in der Kunst bedacht.  
Erst eben hat man hier furchtbar gelacht,  
Als er mit weisem Künstlerstolz  
Erklärte, man wolle die Kanne aus Holz,  
So da ist „Ziegenhainer“ genannt,  
In zurückgebliebenem Hessenverstand  
Dem Kronprinzen spenden als Hochzeitsgabe,  
Weil man dort sonst nichts Besseres habe.  
Aber in Gold, o Schrecken und Graus!  
Kein Mensch denkt die Hessenblamage aus —  
Eine hölzerne Kanne gerieben in Gold!

So Dingen ist niemals der „Kunstwart“ hold  
Und in wohlgefällig belehrenden Tönen  
Nimmt er uns alles Verständniß des Schönen.  
Aber, was ging Dir denn durch den Sinn,  
Als Du schriebest den Unsinn hin?  
Du mußt zu Allem nicht reden immer,  
Wenn Du nicht hast einen Ahnungschimmer!  
Wir lachen Dich aus und sagen dazu:  
„Hölzern warst diesmal nur einzig Du!“  
Blinder Hess

Marokkanische Früchte. Die Früchte der Kaiserreise beginnen schon zu reifen! Daß der Dreißigund durch den bevorstehenden Beitritt Marokkos zu einem Bierbund wird, ist ja ein öffentliches Geheimniß. Aber das ist noch nicht Alles. Kaisuli, der neue marokkanische Gouverneur des Fez-Distrikts, ist in deutsche Dienste getreten. Er wird Chef der neuen norddeutschen Lotterie-Gemeinschaft und Leiter einer Scherl'schen Filiale in Tanger.

### Siehst Bauer, das ist was Andres!

Einst schimpfte ein englischer Gastfreund — er war  
Selbstredend Vertreter der „Times“, das ist klar —  
Einen Postexpeditor herunter voll Wuth.  
Man sperrt' ihn nicht ein, gab ihm kein's  
auf die Schnut',  
Doch später lud Bülow zum Frühstück ihn ein...  
O selig, in Deutschland ein Fremder zu sein!

Jüngst hat auch ein russischer Fürst ungeniert  
Einen Kellner mit Füßen und Fäusten traktiert,  
Einen „einfachen“ Deutschen, natürlich! Es gab  
Drum nur eine einfache Geldstrafe ab;  
„Per Postanweisung“ gleich schickt' er sie ein...  
O selig, in Deutschland ein Fremder zu sein!

Und daß 'nen Gerichtsvollzieher nun schmiß  
Isadorchen, die amerikanische Miß  
Zur Thüre hinaus und mit viel Vehemenz  
Ihn geschimpft: „eine unverschamete Mensch“ —  
Mit Mark hundertfünfzig schon wäscht man  
das rein...  
O selig, in Deutschland ein Fremder zu sein!  
A. D. N.

Russische Oeffentlichkeit. Der Minister des Inneren erklärte der Abordnung der Moskauer Duma, er sei im Prinzip für die Oeffentlichkeit der Verhandlungen derjenigen Konferenz, die zur Berathung der inneren Reformen zusammenberufen werden soll; nur die Formen dieser Oeffentlichkeit seien noch nicht bestimmt. Er hält es für unmöglich, die Presse zuzulassen und dem Publikum Zutritt zu gewähren. — Der Minister scheint danach für diejenige Oeffentlichkeit zu sein, die in den preussischen Kriegsgerichtsverhandlungen üblich ist.



### Der Pförtner der Ruhmeshalle

„Wie heißen Sie?“ —  
„Bier!“ —  
„Sehr gut! Treten Sie näher, Bier! Und  
Ihr Vorname?“ —  
„Moses.“ —  
„Schrecken Sie sich zum Teufel!“

### Habt Acht!

Habt Acht, Ihr preussischen Studenten,  
Und seht Euch vor — der Fuchs geht um  
Mitsammt dem Hochschulreferenten  
Im Cultusministerium!

An Eure Freiheit nie zu rühren,  
Versprach man Euch, jedoch mir scheint,  
Was sie dabei im Sinne führen,  
Ist kaum die Freiheit, die Ihr meint!

Die Herrn und Freiheit! Nichts auf Erden  
Ist ihnen so, wie die, ein Graus!  
Die Freiheit, die sie meinen werden,  
Sieht höllisch — akademisch aus!

Ihr Frevler, die Ihr Euch erfrechtet  
Und jene schwarze Schaar gekränkt,  
Die jetzt im Land die Geister knechtet —  
Glaubt Ihr, daß bleibe Euch geschenkt?

Daß Ihr nicht flink und stramm variiert,  
Daß Ihr gesiegt sogar im Zwist  
Und den Herrn Althoff so blamiert —  
Glaubt Ihr, daß man Euch das vergift?

Habt Acht! Und laßt Euch nicht beschwaben,  
Lernt fest und trenn zusammensteh'n —  
Sonst, wenn im Herbst die Schoten plagen,  
Sollt Ihr die blauen Wunder seh'n!  
Herrmann

Francorussische Freundschaft. Man will bemerkt haben, daß die Sympathien Frankreichs für Rußland nachzulassen beginnen, und daß bei den letzten Unterhandlungen über die neue russische Anleihe auf französischer Seite die Anschauung Oberwasser gewonnen habe, in Geldsachen höre die Gemüthlichkeit auf. Das Gegentheil ist richtig. Zahlen beweisen! Die frühere russische Kriegsanleihe wurde mit 4½% verzinst, heute verlangen die Franzosen 5%. Die französischen Sympathien für Rußland sind also von 4½% auf 5% gestiegen.

### Aus dem Tagebuch eines ganz jungen Jung-Deutschen

Wer mit zwanzig Jahren noch nicht Schiller überwunden hat, der ist für die Literatur verloren.

Neulich war ich in der „Braut von Messina.“ O Gott, wann wird diesem Schiller endlich einmal ein Hofmannsthal oder Beer-Hofmann er stehen?

Die prosaischen Schriften Schillers sind noch die erfreulichsten; denn die liest kein Mensch.

Ist es nicht sonderbar: Regimentsmedikus und doch keine einzige, vernünftige, hysterische Frauengestalt!

Joh. Christoph Friedrich Schiller — drei Vornamen und doch kein rechter lyrischer Dichter!



### Vor der Landung in Tanger

A. Weisgerber (München)

„Glaubst Du, Hassan ben Schmul, dass der deutsche Kaiser eine Rede halten wird?“